

31500

# Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Einzelpreis beträgt 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifen 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gelbsteilen Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf., über eins und viermalige Anzeigen 6 Pf., Rest am Preis: Die 8 gelbsteilen Millimeterzeile über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 6 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Genosse“, „Rote Solidarität“, „Die kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Ledebur-Str. 50, Telefon Ring 8837.  
Postfachkonto: Breslau 544, Filial-Expeditionen: Bielefeld, Barmen, Berlin, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Danzig, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Gera, Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Lüneburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Osnabrück, Paderborn, Regensburg, Saarbrücken, Schwerin, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Weimar.  
Anzeigenpreis: Die 10 gelbsteilen Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf., über eins und viermalige Anzeigen 6 Pf., Rest am Preis: Die 8 gelbsteilen Millimeterzeile über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 6 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.  
Verlag: am Hauptplatz, Breslau

## Große Fürstendebatte im Reichstag

Ein entscheidender Paragraph der Regierungsvorlage abgelehnt!

(Eig. Drahtb.) Berlin, 30. Juni.

Unter unerhörter Beschränkung der Redezeit, wobei unserm Genossen Schneller das Wort abgeschnitten wurde, sind gestern 7 Paragraphen der Regierungsvorlage zum Fürstentumspromiss durchgeprüft worden. Nachdem die SPD-Fraktion am gestrigen Tage stundenlang mit den Regierungsparteien hinter den Kulissen verhandelt hatte, hat sie sich im Reichstag bei der Abstimmung über 4 Paragraphen gemeinsam mit den Deutschnationalen der Stimme enthalten. — Also Einheitsfront von Meiß bis Herz!

Der § 2, der die Zuständigkeit des Sondergerichts entscheidet, wurde abgelehnt!

Die kommunistische Partei forderte daraufhin sofortigen Abbruch der Verhandlungen und Reichstagsauflösung. Obwohl der Reichsinnenminister Kuls mit den „Konservativen“ einer Ablehnung drohte, setzte die SPD-Fraktion gemeinsam mit den Regierungsparteien und den Deutschnationalen die Weiterberatung des Gesetzes durch.

Am Freitag wird nun die dritte Lesung stattfinden. Es hat den Anschein, als wolle die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die bisher keinen eindeutigen Beschluß gefaßt hat, zu der dritten Lesung am Freitag die Arbeiter in letzter Stunde aberrumpeln. Der „Vorwärts“ von heute morgen schreibt: „Die sozialdemokratische Fraktion wird vor der dritten Lesung ihre entscheidenden Beschlüsse fassen.“ Aus der demokratischen Presse geht hervor, daß die Regierungsparteien, nachdem sie bei den Deutschnationalen nicht auf die erwartete Gegenliebe gestoßen sind, nunmehr auf den Umfall der Sozialdemokraten hoffen.

Die endgültige Stellungnahme behalten sich also die sozialdemokratischen Führer noch vor. D. h. sie wissen noch nicht, ob sie das Fürstentumspromiss annehmen mit oder ohne „Verbesserungen“ der oben geschilderten Art.

In der Fraktion löst ein Kampf. Die Blätter des Ulsteinverlages, die meist sehr gut unterrichtet sind über die Vorgänge in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, melden, daß die Mehrheit der Fraktion gegen die Annahme sei und daß Hermann Müller, der auf dem Gebiet parlamentarischer Kniffe viel Bewanderte die Vertagung durchgeleitet habe.

Die Opposition aber? Von der berichtet man, daß sie auf den Ausgang der Metallarbeiterwahlen als „bedenkliches Symptom“ hingewiesen habe! D. h. also, daß diese „Opposition“ nur aus Angst vor den grossenden Arbeitermassen das Gesetz ablehnen will.

Hermann Müller hat auf eine Einladung des Ausschusses zu einer Sitzung über weitere gemeinsame Arbeit für die Fürstentumseignung im Namen der sozialdemokratischen Parteivorstände ablehnend geantwortet und erklärt, daß die KPD. wegen ihrer „verantwortungslosen Agitation“ den „geringen Erfolg“ beim Volksentscheid verdankt habe. Die SPD. mühte, das schreibt Hermann Müller zwar nicht, aber das meint und will er, nun noch retten, was zu retten ist.

Wie „gerettet“ wird, ist aus den „Forderungen“ ersichtlich. Zweifellos werden die Männer des Parteivorstandes alles versuchen, um die Zustimmung zu dem Schandkompromiss doch noch durchzubringen. Das wird ihnen dann leicht werden, wenn die 14½ Millionen das zulassen.

Wir glauben aber, daß die 14½ Millionen Werktätiger, unter denen sich die sozialdemokratischen Arbeiter befinden, die Zustimmung der sozialdemokratischen Führer zum Fürstentumspromiss verhindern müssen.

### Reichstagsbericht

(Eig. Drahtb.) Berlin, 30. Juni.

In der gestrigen Reichstagsitzung wurde zunächst das deutsch-österreichische Übereinkommen über die Durchführung der Sozialversicherung im zwischenstaatlichen Verkehr behandelt. Für die kommunistische Fraktion sprach Genosse Kadel: Wir fordern Überweisung des Gesetzes an den Sozialpolitischen Ausschuss, um dort Verbesserungsanträge zu stellen. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt und das Abkommen in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen.

Nachdem der Bayer Pfleger dem Fürsten-Ausschuss Bericht gegeben hatte, schlägt der Präsident Loebe vor, in der zweiten

Lesung keine Generaldebatte eintreten zu lassen und die Redezeit für einzelnen Gruppen, die für die Einzelberatung zugestanden werden, soll, auf 15 Minuten festzusetzen.

Genosse Neubauer protestiert gegen die geplante Durchföhrung des Fürstentumspromiss.

Trotzdem beschließt die Mehrheit des Reichstages einstimmlich der Sozialdemokraten die unerhörte Verkürzung der Redezeit.

Abgeordneter Dr. Barth (Deutschnational) beschwert sich darüber, daß die Deutschnationalen im Ausschuss nicht zu ihrem Rechte gekommen seien.

Koienfeld (SPD.) wünscht, daß die Mitglieder des Sondergerichts nicht vom Reichspräsidenten ernannt, sondern vom Reichstag gewählt werden sollen.

### Ein Reichsbannermann von einem Stahlhelmer erschossen!

Die Breslauer „Volkswacht“ berichtet:

„Drei Genossen unseres Distrikts 2 gingen gestern abend von der Parteiarbeit aus einem Lokal der Herderstraße nach Hause. An der Ecke Augusta- und Vorstraße begegneten ihnen zwei Stahlhelmer, der eine in Uniform, der andere in Zivil. „Deutschlands Zukunft“, äußerte einer unserer Genossen. Die Stahlhelmer blieben stehen, regten sich auf, und als die beiden Gruppen sich daraufhin langsam einander näherten, zog auf 15 Meter Entfernung (!) der eine Stahlhelmer einen Revolver und schloß unseren Genossen Felix Doktor mitten ins Herz. Von seinen Kameraden wurde er sofort durch Gewaltanwendung oder auch nur Drohung gelommen.“

Nach dem Schuß ließen die Stahlhelmbanden fort, der Schütze drückte dem anderen den Revolver in die Hand. Beide wurden verhaftet, doch ist der eine schon wieder freigelassen.

Frau und Kinder beklagen den Verlust ihres leibhaftigen Ernährers.

Der Stahlhelmschütze heißt laut Polizeibericht Paul Magiera. Er gibt an, daß er sich — „bedroht“ fühlte (auf 15 Meter!). Bezeichnenderweise befah er einen Waffenkoffer!

Aus Oswitz wird ferner gemeldet, daß eine Bande betrunkener, mit Totenkopf decorierter Hakenkreuzler das Lokal „Klob“, „Kürnie“, Tische und Stühle sowie fast alle Scheiben des Lokals mit mitgebrachten Ziegelsteinen zertrümmerten. Der Wirt wurde am Kopf verwundet. Ein Schupo-Kommando nahm Verhaftungen vor. Zeit des Ueberfalls: 4 Uhr morgens!

Die Terrorakte der Stahlhelmbanden mehrten sich bedenklich. Es wird Zeit, daß sich die Kameraden des Reichsbanners und des KPB. gegen diese Bedrohung verständigen.

Der ermordete Kamerad und Genosse Doktor ist eine ernste Mahnung!

### Vom Tage

In zehn großen Versammlungen des Ausschusses in Berlin, die sämtlich überfüllt waren, wurde eine Resolution angenommen, in der der Sturz dieser Regierung und die Auflösung des Reichstages verlangt werden.

Zwan Raß beschäftigt sich als beschäftigungsloser Reichstagsabgeordneter mit der Neugründung eines sogenannten „Spartakus-klubes“, der selbstverständlich nur eine Schandung des alten großen Namens darstellt.

Der Reichstag, der für eine Reihe höchwichtiger Anträge keine Zeit hat, beschäftigt einen eigenen Ausschuss mit der Aufstellung von Büsten Eberts und Hindenburgs.

Der Vollzugsrat des englischen Bergarbeiterverbandes hat nach erneuter Prüfung der Lage in den Gebirgsbezirken einstimmig (!) beschlossen, sich jeder Erhöhung der Arbeitszeit und Herabsetzung der Löhne zu widersetzen.

Reichsinnenminister Dr. Kuls stellt die Behauptung auf, daß dieses Gesetz dem im Volksentscheid geäußerten Volkswillen entspreche.

Nachdem Schulle (Zentrum) sich für die Regierungsparteien zum Gesekentwurf bekannt hat, erklärt Grafse (Völkisch), daß sie sich an den Beratungen nicht beteiligen werden.

Genosse Neubauer: Der erste Paragraph des Gesetzes bewirkt die Abfindung der Fürsten vom politischen Forum fortzuführen und in die Dunkelkammer eines Gerichtes zu stellen. Der Reichspräsident von Hindenburg, der in dem Volksentscheid offen für Fürsten, Fürsteninteressen und Fürstentumskräften (Zukunft rechts) und Ordnungsmäßig des Präsidenten) eingetreten ist, erhält durch diesen Paragraphen die Aufgabe, das Gericht zusammenzustellen.

Daß ein solches Gericht unzweifelhaft den Fürsten alles geben wird, was sie verlangen, wird nur ein Trost abkürzen. Nun hat aber die SPD. die Forderung aufgestellt, der Reichstag solle die Richter ernennen, der Reichstag, der wahrhaftig Charakterproben seiner Meinung genügend abgelegt hat. Der Reichstag hat die Flaggengenehmigung Hindenburgs inkontinert; er hat das Militärsvotum gegen Hindenburg abgelehnt und jetzt tut er seit sechs Monaten nichts anderes, als das Volk in die Irre zu führen und zu täuschen.

Diese Tatsachen beweisen, daß man dieses Gesetz absolut nicht verbessern kann. Und es bleiben nur zwei Möglichkeiten, insbesondere für die Sozialdemokraten: entweder sie sind für das Gesetz und damit für die Abfindung der Fürsten, dann gehören sie ohne weiteres unter die Fürstentumskräfte, oder aber sie sind für die Enteignung der Fürsten, dann müssen sie den Kampf zusammen mit den Kommunisten führen.

Nachdem der Abgeordnete Alvers (Wirtschaftl. Vereinigung) und von Lindener (Deutschnational) kurz gesprochen haben, werden im Reichstag alle sozialdemokratischen und deutschnationalen Anträge abgelehnt. Für den Paragraphen 1 stimmten nur die Regierungsparteien, dagegen stimmten die Kommunisten, Sozialdemokraten (!) und Deutschnationalen entgegen der Stimme. Von der SPD. stimmt Kraft Braun mit der KPD. gegen das Regierungskompromiss.

In der Beratung der nächsten Paragraphengruppe begründet der Abgeordnete Landsberg (SPD.) einen der berühmten „Verbesserungen“ Anträge der SPD.

Abgeordneter v. Rhythofen (Dem.) wendet sich gegen den SPD.-Antrag.

Genosse Schneller: Der Paragraph 2 zeigt am deutlichsten den Charakter dieses Gesetzes zur Sicherung des Fürstentums. Nur für die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern und Königsbergern kommt der ganze Gesekentwurf in Frage. Allen übrigen Fürsten wird ihr Raub gelassen. Im besten Falle kann nach § 2 von den 26 Milliarden höchstens ein Wert in Höhe von 80 bis 100 Millionen „gerettet“ werden. Nun zum sozialdemokratischen Antrag, nach dem die Auseinandersetzung mit allen Fürsten wieder aufgenommen werden kann. Einmal fällt es keinem Staate ein — und das hat jede Regierung ausdrücklich erklärt, — die bisherige Regelung lung anzusehen. Zum zweiten würde das Sondergericht auf Grund seiner famosen Zusammenlegung den Fürsten höchstens noch mehr geben, als sie verlangen.

Werden die SPD.-Abgeordneten es wagen, durch Zustimmung zum Fürstentumspromiss erneut in die Front der Monarchisten stellen und gegen diejenigen kämpfen, die nach wie vor die Enteignung fordern und auch dafür mit allen Mitteln kämpfen wollen? Als Genosse Schneller auf Zwischenruf der SPD. eingehen will, und die Rolle der SPD.-Führer bei den Abfindungsstandalen in den einzelnen Ländern behandeln will, entzieht ihm der sozialdemokratische Reichstagspräsident Loebe das Wort wegen Ueberföhrung der Redezeit.

Dr. Bredt (Wirtschaftl. Verein.) tritt für den Regierungsentwurf ein.

Bei der Abstimmung werden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Der § 2 der Regierungsvorlage wird gegen die Stimmen der Regierungsparteien durch Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Völkische abgelehnt. Damit ist ein Paragraph abgelehnt worden, der erst die Handhabung des Gesetzes ermöglichen würde.

Der § 3 wird mit 142 gegen 138 Stimmen bei 79 Stimmenthaltungen der Deutschnationalen und Völkischen angenommen.

Bei der Abstimmung des § 4 ergibt sich dasselbe Stimmenverhältnis.

Genosse Neubauer: Der § 2, der die Zuständigkeit des Sondergerichts bestimmt, ist abgelehnt worden. Damit sind alle weiteren Paragraphen gegenstandslos geworden, da das Gesetz ohne den § 2 nicht gehandhabt werden kann. Wir fordern deshalb den Abbruch der Beratungen und sofortige Auflösung des Reichstages.

Präsident Loebe stellt auf Grund der Geschäftsordnung fest, daß erst dann, wenn sämtliche übrigen Teile des Gesetzes abgelehnt seien, das Gesetz als erledigt zu betrachten wäre. Es wird deshalb in der weiteren Beratung der Paragraphen fortgefahren.

Loßmann (Dtn.) stellt Anträge auf weitere Verschlechterung des Gesetzes.

Koienfeld (SPD.) verlangt, daß für den Fall, daß der Fürstentumspromiss nicht einwandfrei als Eigentum der Fürsten oder des



# Der Nordprozess Josephsen

## Vernehmung von Leumundszeugen — Zusammenstöße der Verteidiger — Der Angeklagte beschimpft den Anwalt der Nebenklägerin — Die Aussagen des Fräulein Hesse

★ Breslau, 29. Juni.

Der zweite Tag der Verhandlungen war ausgefüllt mit den Aussagen der Zeugen, die über den Leumund der Kodeskod und der Nebenklägerin Hesse vernommen wurden. Erst am Nachmittag begann die Verhandlung der Nebenklägerin. Charakteristisch war, daß der Vorsitzende, der gestern mit einer unerschöpflichen Geduld die langen Reden des Angeklagten und seine Einwürfe gegen seine einstigen Freundinnen angehört hatte, recht nervös wurde, als das bedauernde Fräulein Hesse, die durch den Anschlag auf ihr Leben gesundheitlich sehr gelitten hat, vernommen wurde. Besonders unangebracht war die Ironie, mit welcher der Verhandlungsleiter oft die Einwände der Nebenklägerin behandelte. Wiederholt schnauzte er sie auch an und der Unergeblichkeit hatte den Eindruck, daß nicht Josephsen, sondern Fräulein Hesse angeklagt sei.

Im Gegensatz zu dieser Behandlung stand die überaus höfliche und rücksichtsvolle Art, mit der Herr Landgerichtsdirektor Langer zwei Offizieren, die als Belastungszeugen gegen Fräulein Hesse auftraten, begegnete. Rein Wunder: diese Herren kamen ja aus einer Kaste. Am Schluß der Verhandlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Verteidigern Marmoroth und Markus, in welcher auch Herr Josephsen, der sich nicht als Angeklagter, sondern als Amtsgerichtsrat fühlt, durch den Jurist „Grechheit“ einmischte — ohne vom Vorsitzenden gerügt zu werden.

Der Höhepunkt der Verhandlungen dürfte morgen erreicht werden. Fräulein Hesse wird ihre Bekundungen fortsetzen. Ferner wird die mit großer Spannung erwartete Hauptbelastungszeugin Kodeskod vernommen werden.

### Weitere Zeugenvernehmungen

Vor Eintritt in die Zeugenvernehmungen beschwert sich der Verteidiger über Justizrat Markus über die tendenziöse Schreibweise einiger Breslauer Zeitungen, die für den Angeklagten die Partei ergreifen, besonders rügt er die sensationelle Ausschmückung durch das 8-Uhr-Abendblatt.

Zuerst marschieren eine Reihe von Rechtsanwältinnen auf, bei denen die Kodeskod mehr oder minder kurze Zeit tätig war. Alle Zeugen bestanden übereinstimmend, daß die angeblich gekrankte Belastungszeugin sich als sehr arbeitsfähig, intelligent und selbständig erwiesen hatte. Sie wolle allerdings auch eine ewige Hysterie, Launenhaftigkeit und Unberechenbarkeit bei der K. bemerkt haben. Nur ein Zeuge befand, daß die K. auf ihn sofort den Eindruck einer anormalen Person gemacht habe.

### Ein Zwischenfall

Durch einen Gerichtsdiener wird dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß die Kodeskod sich auf dem Flur des Landgerichtes mit den Zeugen unterhalte. Darauf wird Fräulein K. unter Begleitung ihrer Wärterin in den Saal geführt und vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß solche Unterhaltungen unstatthaft sind. Fräulein K. erwiderte:

„Ich habe mich nur mit meinen Bekannten unterhalten und mit keinem Zeugen gesprochen. Zur Zeugenbeeinflussung beiziehe ich kein Talent.“

Der Vorsitzende erwidert laut lachend: „Na, wir wissen schon Bescheid, gehen Sie nur wieder hinaus.“ Nach diesem mit großem Interesse verfolgten Zwischenfall wird in der Vernehmung der Zeugen fortgesetzt.

Frau Droschkenbesitzer Höhne ist eine Nachbarin des Fräulein Hesse. Sie befundet, gehört zu haben, wie die Hesse dem ihr nachgehenden Angeklagten zurief: „Machen Sie, daß Sie fortkommen, ich will mit Ihnen nichts mehr zu tun haben.“ Trotzdem hat der Angeklagte die Nebenklägerin bis zur Tür verfolgt und gegen die Scheiben getrommelt. Ähnliche Vorfälle haben sich mehrmals abgespielt. Mit

dieser Aussage ist die Behauptung des Angeklagten, daß die Nebenklägerin ihm nachgelaufen, widerlegt.

Mehrere Stunden nahm die Vernehmung des Hauptmanns von Wiese-Kaiserswaldau, mit dem die Nebenklägerin vor 12 Jahren ein Verhältnis hatte, in Anspruch. Josephsen behauptet, die Hesse habe Herrn von Wiese, bzw. seinen Bruder, der mit ihr einen Abfindungsvertrag geschlossen, erpreßt. Der Herr Hauptmann muß auf Befragen zugeben, daß sein Verhältnis zu der Hesse durchaus freundschaftlich war und erst gestört wurde, als seine Familienangehörigen und der Regimentskommandeur daran Anstoß nahmen. Er muß auch kleinlaut eingestehen, daß die Hesse infolge des Geschlechtsverkehrs mit ihm, an einem schweren Unterleibsleiden erkrankte und ihre Forderungen berechtigt waren. Diese Aussagen genügen dem Angeklagten und seinem Verteidiger nicht. Es wurde daher auch der Bruder des Herrn v. Wiese, der mit der Hesse die Abfindungsverhandlungen führte, vernommen.

### Potsdam im Saal

das war der Eindruck, den man während der Vernehmung des Majors v. Wiese, hatte. Mit drohnender Kommandostimme machte er seine Aussage, aus der hervorging, daß er sich von Jugend an verpflichtet fühlte, den älteren reichlich doofen Bruder zu bevormunden. „Ich hielt es im Interesse der Familie für höchste Zeit, das Verhältnis auseinanderzuräumen und beim Militärkabinett die Verjegung meines Bruders von Oppeln nach Stargard durchzuführen.“ Erklärt mit der Brutalität des Junfers von Scharf und Korn. Was aus Fräulein Hesse, die mit großer Liebe an ihrem Freund hing, wurde, war ihm natürlich gleichgültig. Die Sache wurde mit ein paar braunen Lappen erledigt. „Ich habe die Sache rein geschäftsmäßig erledigt“, bekennt er mit zynischer Offenheit. Fräulein Hesse macht er den Vorwurf, den Vertrag nicht erfüllt, und entgegen den Abmachungen die Beziehungen mit ihrem Bruder wieder aufgenommen zu haben.

### Moderne Folter

Fräulein Hesse bestritt diese Behauptungen. Der Herr Hauptmann v. Wiese war es, der ihr trotz des Vertrages nachließ und sie tiefmitleidig um Wiederaufnahme des Verkehrs gebeten hatte. Die Nebenklägerin macht dann genaue Angaben über ihr Vorleben und Lebensgang und wiederum werden die intimsten Dinge, die zum Teil 20 Jahre zurückliegen und in gar keinem Zusammenhang zur Nordsache stehen, in widerlicher Weise an die Öffentlichkeit gezerrt. Fräulein Hesse, die einen leidenden und durchaus sympathischen Eindruck macht, läßt diese moderne Tortur mit großer Beherrschung über sich ergehen. Sie bricht nur bei der Schilderung der erlittenen Qualen in Tränen aus.

Als Fräulein Hesse behauptet, daß Herr Amtsgerichtsrat Josephsen ihr zu der Abendung eines sogenannten „Erpresserbriefes“ geraten, kommt es zwischen den Verteidigern zu den eingangs geschilberten Zusammenstößen.

Nach einer nochmaligen Vernehmung des Herrn v. Wiese und einer Erwiderung der Nebenklägerin, wird die Verhandlung auf Mittwoch 9<sup>1/2</sup> Uhr vertagt.

## Der Kampf der Klassenkräfte in England

Von John Pepper.

In England riecht es von neuem nach Bezirr, und es wird immer mehr klar, daß die konservativen Elemente so wohl der Konservativen, wie der Arbeiterpartei jetzt versuchen,

mit vereinten Kräften die Einheit des Bergarbeiterverbandes zu zerlegen und nicht allein in die Reihe der Führer, sondern auch in die Mitte der Mitglieder Spaltung zu tragen. Man verliert jetzt, mit einigen Zugeständnissen die Bergarbeiter jener Bezirke zu fängern, die für den inneren Bedarf produzieren (wie z. B. Norththorpe) und von der ausländischen Konkurrenz besser geschützt sind, und wo also die Möglichkeit besteht, höhere Profite zu erzielen. Das Ziel der Bourgeoisie besteht darin, diese Bergleute zu zwingen, Verrat zu üben an den Bergarbeitern der anderen Kohlenbezirke (wie Northumberland und Durham), die für die Ausfuhr produzieren.

Die englische Bourgeoisie ist jetzt bemüht, manche Methoden der amerikanischen Bourgeoisie zu übernehmen. Die neue Gesetzesvorlage der Baldwin-Regierung sucht so etwas zu bringen, wie ein „Zusammenarbeiten“, eine „Beteiligung an den Arbeitsprofilen“. Die Vorlage sieht ferner einige soziale Neuerungen vor, wobei die Mittel dazu eine fünfprozentige Besteuerung der „Regalien“ (eine halbfenale Bodenrente, die von den Großgrundbesitzern von den auf ihrem Territorium befindlichen Gruben bezogen wird) hergeben soll.

Diese Nachahmung der Methoden der amerikanischen Bourgeoisie ist ein lächerlicher, ohnmächtiger Versuch, der nicht verwirklicht werden kann, da in England die ökonomische Basis dazu fehlt. Die gesamte Kohlenindustrie Englands macht jetzt eine scharfe Krise durch. Die „Beteiligung“ kann nur eine Teilnahme am Bankrott sein, und die Partialisierung an den Profiten wird bloß eine Beteiligung an den Verlusten sein. Die Konservativen der Baldwin-Regierung und der Arbeiterpartei bieten den Bergarbeitern die Teilnahme an den „gedachten“, nicht vorhandenen Profiten der Zukunft an und wollen dafür sofort eine richtige, durchaus greifbare Verlängerung des Arbeitslages und eine Lohnsenkung haben. Nichts ist mit der Heuchelei der englischen Bourgeoisie zu vergleichen! Einerseits sucht sie die Notwendigkeit der Verlängerung des Arbeitstages und der Senkung der Löhne zu beweisen, indem sie sich auf das Nichtvorhandensein von Profiten in der Kohlenindustrie bezieht; andererseits aber will sie die Bergarbeiter übers Ohr hauen, indem sie sie durch die „Teilnahme“ an nicht vorhandenem Profit lockt.

Vorschläge verschiedener Kompromisse und Vorbereitung des Verrates, Gesetzeswürfe und Fälschungen hinter den Kulissen, Machtkampf im Schoße der einzelnen Parteien und Wortschlachten im Parlament — das ist das äußere Bild der englischen Geschehnisse. In der Tiefe, wo die großen Grundkräfte des Klassenkampfes wirken, vollzieht sich jedoch, nach wie vor mit ungebrochener Kraft der gigantische Kampf.

Der politische Sinn der Ereignisse, die sich jetzt um den Bergarbeiterstreik abspielen, wird erst dann klar, wenn wir bedenken, daß der Kampf der Bergarbeiter mit jedem Tag immer mehr an politischer Bedeutung gewinnt. Der jetzige Bergarbeiterstreik ist nicht eine einfache Wiederholung der früheren Aktionen der Bergarbeiter, ebensowenig, wie er eine Wiederholung des großen Bergarbeiterkampfes von 1921 ist. Die bürgerlich-liberale Zeitschrift „Nation“ behauptet, daß die normale Dauer des Bergarbeiterkampfes drei Monate ist. „Einige Führer der Bergarbeiter betrachteten die Lage ebenso und erklären, daß die Bergarbeiter zu hungern verstehen, und wenn es nötig ist, werden sie drei Monate und noch mehr durchhalten. Aber eine derartige Beurteilung des Bergarbeiterstreiks ist falsch. Der jetzige Streik ist nicht ein „normaler“ Bergarbeiterstreik. Er wird deshalb nicht von „normaler“ Dauer sein und wird nicht „normal“ mit einem einfachen Kompromiß enden oder mit einer Niederlage, mit der man zähneknirschend nach dreimonatigem Hungern sich absinden muß.“

(Schluß folgt.)

## Proletariat und Uniberfität

### Ein Mahnwort zum Fall Lefling

(Von einem Studenten.)

n. Die Voraussetzung Franz Mehrings, daß sich das deutsche Univerfitätswesen mehr und mehr zu einem Vorrecht des Geldjades und einem Werkzeug der Klassenherrschaft verrodere, ist heute bis auf das Tiefste über dem i eingetroffen, wie mit aller Deutlichkeit der Fall Lefling wieder veranschaulicht hat. Wir wollen nicht verheimlichen, daß Lefling alles andere ist als ein Marxist und als ein proletarischer Revolutionär; aber die Tatsache, daß er mehr als einmal aus den Reihen des „geistigen Leibregiments der Hohenzollern“ wie sich die deutschen Professoren mit dankenswerter Offenheit selbst nannten, gelangt ist, die Tatsache, daß Lefling immerhin die professoralen Charaktäre neben sich wissenschaftlich turmhoch überragte, — das alles genügt, um ihn auf dem Altare der „freien wissenschaftlichen Fortschritt“ hinzuschlachten. Man soll sich keinen blauen Dunst vormachen, wie es die liberale Presse tut, die von einer Niederlage der Hannover „Kommissionen“ und Professoren schwafelt. Das Gegenstück ist so ziemlich richtig: im wesentlichen haben die reaktionären Studenten ihr Ziel erreicht. Mit Beginn des Wintersemesters stellt Lefling seine Vorlesungen ein. (Die Studenten aber singen das alte Studentenlied: „Der Herr Professor liest kein Kollegium, drum ist es besser, man trinkt eins rum!“) — Damit ist nach Gumbel und Korsch wieder einer der linksstehenden Dozenten Deutschlands, die man so wie so an den Fingern einer Hand aufzählen kann, beseitigt, die Rolle der Studenten heißt nun: vivant sequentes (es leben die nächsten).

Bei dem Reststreben gegen Lefling sprang in die Augen, mit welchem Jagd und welchem Hohn sie die reaktionäre Bourgeoisie an der Jagd nach Leflings Hals beteiligte. Dabei hat auch diesmal die Bourgeoisie ihr ausgezeichnetes Klasseninstinkt nicht im Stich gelassen: weiß sie doch, wie wichtig für den Bestand ihrer Klassenherrschaft das Kultur- und Bildungsmonopol ist, das sie besitzt. Sie weiß das schon seit den Tagen, als sie noch als eine revolutionäre Klasse mit Feuer und Schwert sich die bürgerlichen Erbschaftsrechte gegen den Feudalismus erkämpft, denn die im Schoße des Feudalismus sich entwickelnde Bourgeoisie war wohl zunächst eine politisch entrechtete und niedergehaltene Klasse — im Gegensatz zum Proletariat aber war sie niemals auch kulturell unterdrückt. Sie übertrug vielmehr in jeder kulturellen Beziehung die herrschende Klasse: den Feudaladel und die höhere Geistlichkeit, die auf ihren Burgen und Schlössern hodend, völlig dem Christismus des antiken aufgebegeben waren. Und lange, bevor auf den Trümmern der

Basille die Tricolore gepflanzt wurde, hatte die französische Bourgeoisie geistig bereits die Revolution gegen den Feudalismus geschlagen, hatte sie in der Enzyklopädie eine alles umfassende bürgerliche Proletarie herausgearbeitet. Seitdem hat die Bourgeoisie eifrig über ihr Bildungsrecht gewacht und je mehr bei der Ausbreitung des Kapitalismus die Rolle der Intellektuellen wuchs, um so mehr sah das Bürgertum darauf, daß der intellektuelle Nachwuchs sich ausschließlich aus der bürgerlichen Jugend rekrutierte, und daß dieser bürgerlichen Jugend nichts anderes als die Milch der bürgerlichen Denkungsart präpariert wurde.

Das letztere wurde dadurch erreicht, daß, wie Marx sagt, die Männer der Wissenschaft im Zeitalter des Kapitalismus in die Lohnarbeiter oder herrschenden Klassen verwandelt wurden. Zwar hat sich noch in die deutsche Reichsverfassung der aus dem Zeitalter des Kampfes gegen den Feudalismus herrschende Satz niedergelegt, daß die Wissenschaft und ihre Lehre frei sei, doch auf das Verbotium von der „freien wissenschaftlichen Fortschritt“ und von der „voraussetzungslosen Wissenschaft“ gibt heute kein Vernünftiger mehr einen Pfennig. Wie sollte es auch in einer auf den Klassengegensatz aufgebauten Gesellschaft eine über den Klassen schwebende Wissenschaft geben? Den großen Respekt, den die herrschende Klasse vor ihrem eigenen Ahrnen wie der „wissenschaftlichen Freiheit“ beizt, hat sie eben erst im Falle Lefling gezeigt, wo sie die Freiheit der Fortschritt gar arg mit den Füßen getrampelt hat.

Daß die Auditorien der Univerfitäten sich nur der bürgerlichen Jugend erschließen, dafür sorgt in hinreichender Weise das Lohngesetz des Kapitalismus, das den Preis der Ware Arbeitskraft bestimmt sein läßt durch ihre Wiederherstellungskosten und durch nichts mehr. Das Studium aber kostet Geld, viel Geld. Und nur die jeweilige boshäre kann sich ihm widmen. Neben den Arbeitern und den Studenten in Preußen gibt folgende Statistik Aufschluß: An den zwölf preußischen Univerfitäten wurden im letzten Sommerhalbjahr 27.747 männliche und 3639 weibliche Studierende ermittelt. Bei den Männern gliedert sich die Berufsstellung des Vaters in folgender Weise:

Höhere Beamte usw.	13%
Mittlere Beamte und Lehrer	26%
Landwirte	9%
Handel- und Gewerbetreibende	26%
Privatangestellte	11% usw.

Diese Studierenden entstammen also aus der Bourgeoisie oder aus dem Kleinbürgertum. Der Anteil der Studierenden aus Arbeiterkreisen beträgt 1,5 Prozent. Von 27.747

Studenten sind nur 414 Arbeiterkinder (!) Man erzieht aus diesen Ziffern, daß die Arbeiterklasse so gut wie ganz von den kulturellen Einrichtungen des Kapitalismus ausgeschlossen ist, daß sie nicht nur ökonomisch und politisch, sondern auch kulturell unterdrückt und ausgebeutete Klasse ist. Das wird noch augenscheinlicher, wenn man sich das Studium der Arbeiterkinder ansieht. Diese paar weißen Kaben sind in Wirklichkeit „Schwärze“, denn hauptsächlich studieren sie evangelische und katholische Theologie, also Fächer, bei denen es sehr viel Stipendien und dergl. gibt. Die aus dem Proletariat stammenden Studenten verschmelzen sich also zum größten Teil mit der Bourgeoisie; eine Anzahl begabter Arbeiterkinder werden dem Proletariat entwendet, was schließlich auch ein geringerer Erfolg des Bürgertums ist.

Die Tatsache aber, daß das Proletariat auch eine kulturell unterdrückte Klasse ist und das auch sein wird, so lange es noch Kapitalismus aus sich führt, die Lehre der „Bildungsökologen“: nur durch Bildung zum Sozialismus, ab abzurufen. Nicht in den Abendlehrgängen eines Volkshochschulzweiges wird das Proletariat geistlich und schließlich zum Sozialismus erzogen, ganz abgesehen von dem Umstande, daß die Arbeiter auf Grund ihrer mangelnden Vorbildung und der mangelnden Zeit doch nur einen minimalen Bruchteil dessen erlangen können, was zur formellen Bildung des Bürgertums gehört. Es ist der Gipfelpunkt der Lächerlichkeit, von der Arbeiterklasse zu verlangen, daß sie auf einem Gebiete mit der Bourgeoisie konkurrenzieren, auf dem von vornherein die Bourgeoisie der überlegene Partner ist. Die Stärke der Arbeiterkraft liegt vielmehr in der Erkenntnis von dem Wesen und der Wirklichkeit der gesellschaftlichen Gege, die das Proletariat bereits zu dem zitierten Bestreben geführt hat, die gesellschaftlichen Entwicklungsbedingungen zu ihrer Befreiung zu führen. Niemals aber kann die Bourgeoisie, wenn anders sie nicht einen geistigen Selbstmord vollziehen will, zu dem Selbstbewußtsein der geschichtlichen Notwendigkeit gelangen, niemals kann sie die Bewegungsebene des Kapitalismus in ihrer Ganzheit erfassen. Und weil gesellschaftliche Erkenntnis und Klassenbewußtsein des Proletariats identische Begriffe sind, weil in dem Begreifen der marxischen Gedankenwelt der Proletariat bereits zu dem „neuen Menschen“ geworden ist, deshalb wird das Scheitern der Paradoxie zum Ereignis: daß die Klasse, die am meisten „entmenscht“ ist, die am stärksten von Verelendung und Unkultur betroffen ist, nun das Kraftzentrum wird, das die alte Gesellschaft aus den Angeln hebt und eine neue bessere Gesellschaftsordnung und eine neue menschliche Kultur zum Licht der Geschichte hebt.

# Proletarisches Feuilleton

## Verbotenes Brot

Von Albert Daudistel.

Morgendämmerung liegt in der weiten Ebene. Die kleine Eisenbahn in der ehemaligen Mauer, welche das Gefängnis einschließt, öffnet sich. Sechs Sträflinge tappen still ins Gelände. Der Wärters folgt. Draußen am Weideplatz liegt Holz.

Bald ähnen die Sägen. Menschen heulen. Der Gefangenenaufseher schlägt seinen Manteltragen hoch und reißt sich die Hände. Der erste Klop fällt. Es wird hell. Ostwind reinigt das Firmament von grauen Wolken. Schwermäßig überfliegt ein Schwarm Krähen die Strafanstalt und den Holzplatz. Sie kreischen.

Die Gefangenen schauen zum Himmel. Alle horchen dem veräulenden Flügelschlag der Krähen. Und die Aprilsonne lacht in die bleichen Gesichter. Sie ist warm.

„Weiterarbeiten!“

Und wieder ähnen die Sägen gleichmäßig in einem fort. Ein Gefangener packt die Art und schüttelt sie: „Brrr!“ Dann holt er aus. Seine Schläge lauten wütend. Endlich fällt der moorige Klop gepalmt. Der Sträfling höhnt: „Ah!“ und knurrt: „Wäre es bloß schon Abend!“

Allmählich wird die milde Sonne Dual. Denn Hunger siebert in den Schädeln der Gefangenen. Immer rascher fallen die Art hieher. Immer lauter stöhnen die Menschen. Brot, Brot, nur Brot!

Hunger ist hier geworden. Die Uhr der Gefängnisuhr schlägt. Der Aufseher befiehlt: „Frühstückspause!“

Die Sträflinge wenden der Sonne den Rücken, hocken sich auf Holzstämme und stieren regungslos zu Boden. Sie lauschen dem Schmatzen ihres Wärters. Und gähnen. Hunger reinigt mehr als Reue.

Ein Gefangener räuspert sich und flucht. Der Aufseher bricht in sein Brot und mahnt: „Sprechen ist verboten!“

Wieder schlägt die Kirchenuhr.

„Weiter ...“

Wände erheben sich die Sträflinge. Sie würgen ihre Stierne. Und arbeiten. Stunde um Stunde vergeht. Dual steigt. Die Menschen zittern. Dann endlich ist's Mittag.

\*

Frühlingssonne scheint die Sonne. Mit geklemmtem Haupt, die Achseln hochgezogen, lauschen die Gefangenen wieder nach dem Holzplatz. — Wärters stehen sie am Hackloch und Sägebock. Stumm schauen sie zum Horizont.

Der Aufseher schlüpft aus seinem Mantel. „Anfangen, los!“ „Grüßeln könnt ihr nachts!“

Die Sträflinge folgen, heulen und denken nicht an ihre Arbeit. Denn sie hungern nach Freiheit. Erinnerungen spielen in ihrem Hirn, aber immer wieder, wenn ein Klop fällt, erschrickt sie die Gegenwart.

Der Aufseher patrouilliert hin und her.

Scheu beobachtet ihn ein Gefangener. Dann, als ihm der Wärters den Rücken zudreht, fragt er verächtlich seinen Leidensgenossen, der ein frisches Scheit Holz auf den Sägebock geworfen:

„Wie spät mag's sein?“

Der Einbrecher antwortet ärgerlich:

„Warum erinnerst du mich an die Zeit?“

Beide legen die Säge an. Der am Holzloch knirscht:

„Wie Stern ...“

Verstört raut der Schleifhändler:

„Koi ist hart!“

Der Dieb warnt: „Schnit!“

Der Gefangenenaufseher nähert sich.

Immer tiefer sinkt die Sonne. Immer höher wird der Haulen Wind. Der Wärters raut. Die Sträflinge dampfen. Denn die Luft ist kalt. Wieder schlägt die Uhr der Gefängnisuhr:

„Weiter!“

Die Gefangenen fassen auf den Haulen gespaltenes Holz. Und fassen.

Bald ähnen wieder die Sägen. Die letzte Stunde des Tages sähert sich ihrem Ende.

„Zusammenschließen!“

Beide durchstößt die Ausgemerzelten. Denn drüben am Wege zeigt irgendein Mensch, der Nummer kennt. Brot.

Die Sträflinge raffen das Holz zusammen und spielen lautlos nach der Kabrang.

Der Wind auf der Straße wirft. Wie vom Teufel gepeitscht knallen die Gefangenen hoch und rennen.

Ein wilder Knall entfährt. Die Sträflinge liegen aneinander und raufen um die Beute.

Im Au sieht sich der Aufseher.

Erregt schreit er:

„Halt, halt — halt!“

Die Heißhungerigen springen auf. Der Aufseher zieht das Brot.

„Halt!“

Jaghaft leitet der Gefangene Folge. Seine Augen sind fest, das Gesicht und die Hände zerschunden.

Er bittet:

„Ich habe Hunger!“

Auch die anderen betteln.

Der Aufseher schaut nachdenkend. Blököly befiehlt er:

„Weg! — Das Brot ist ver ...! — Einreden!“

Dann sammeln die Sträflinge nach der kleinen Eisenbahn in der Gefängnismauer.

Der letzte Gefangene jenseit noch schnell einen Wirt zur Nachwelt.

Er warnt:

„Verbotenes Brot!“

Auch tritt ein.

Die Gefängnisporte schließt sich. Riegel karrt.

Die Nacht beginnt!

\*

Man wählt einen Sowjet

Von F. Kirzschin, Moskau.

Es Neues Dorf an der Grenze. Seit einseitig von der Eisenbahn trennt von Wald und Stoppeln sind hundert Hektar verödet.

Die Zeitung kommt nun sehr unregelmäßig vorhin. Der Zahl der Abonnenten ist groß, doch hat man fast noch nichts von Radio gehört.

Aber dort hat man heute trotzdem einen Sowjet gewählt, keinen Dorfsowjet. Nur einmal im Jahre. Man wählt diejenigen, von denen man das Los zum größten Teil abhängig ist und hirt sich gleichzeitig den Verdienst derjenigen mit an, die ihr Jahr lachen bezahlt haben.

Der Einwohner sind verarmt in der Schule. Ein neues Schulgebäude, welches kaum hundert Personen fass, muß heute vierhundert Personen aufnehmen. Duelle, verarmte Rinde. Eine kleine Luft — die fördert eine kleine Spinndasche — so viele Personen! Hier sind die Eltern — und die lustig lachende Jugend, Bauern und Bauernfrauen zusammen, man kann besonders viele Frauen sehen. Sie alle hat man heute angeregt, um ihre heilige Pflicht zu erfüllen, ihren Dorf zu wählen, was die Revolution allen Versammelten — Frauen, Männer und der Jugend — volles Recht einräumt.

Der Vorsitzende des Sowjets gibt einen Bericht. Er spricht lange, folgt Zahlen und Beispiele an. Ich glaube, er führt in seinem Bericht alles an — über Holz, Kirschen, Äpfel, Leinwand, Weizen, Getreide.

Wälder usw. vsm. Mit angehaltenem Atem hört ihn das gesamte versammelte Dorf an. Ernst bilden die Alten, aufgestützt auf ihre langen Stöcke und mit verschlossenen Augen — aufmerksam folgen die Einwohner im mittleren Alter, die Gesichter der jüngeren Frauen zeigen ein zufriedenes Lächeln — drei Generationen Ideen und beschließen heute das Los des Dorfes!

Der Berichtsteller ist zu Ende. Man stellt ihm Fragen und diskutiert. Mit einfachen und schlichten Worten wird Kritik an der Arbeit der Sowjets geübt. In vielen Fragen hat der Sowjet nicht zur Zufriedenheit der Einwohner gearbeitet, vieles hat er nicht beachtet, vieles konnte er nicht erfüllen, was man ihm vor einem Jahre an einem gleichen Abend aufgetragen hatte.

Die Einwohner, welche Kritik an der Arbeit der Sowjets üben, geben dem neu zu wählenden Sowjet gleichzeitig neue Aufträge und machen neue Vorschläge. Für alles gute, was der Sowjet getan hat, wird ihm der Dank ausgesprochen. Aber die abwegigen Maßnahmen des alten Sowjets dürfen von neuem nicht wieder vorkommen. Man berät über das ganze Jahr Arbeit, was vor dem neuen Sowjet steht. Aus diesem Grunde gilt es, die Meinung jedes einzelnen Bauern auszudrücken, ihn zu allen Fragen Stellung nehmen zu lassen.

Ich habe Gelegenheit, dieser Versammlung beizuwohnen, und mein Herz möchte sich fast vor Freude und Genugtuung wenden. Die Bauern hagen dem neu zu wählenden Sowjet gleichzeitig neue Aufträge und machen neue Vorschläge. Für alles gute, was der Sowjet getan hat, wird ihm der Dank ausgesprochen. Aber die abwegigen Maßnahmen des alten Sowjets dürfen von neuem nicht wieder vorkommen. Man berät über das ganze Jahr Arbeit, was vor dem neuen Sowjet steht. Aus diesem Grunde gilt es, die Meinung jedes einzelnen Bauern auszudrücken, ihn zu allen Fragen Stellung nehmen zu lassen.

Ich habe Gelegenheit, dieser Versammlung beizuwohnen, und mein Herz möchte sich fast vor Freude und Genugtuung wenden. Die Bauern hagen dem neu zu wählenden Sowjet gleichzeitig neue Aufträge und machen neue Vorschläge. Für alles gute, was der Sowjet getan hat, wird ihm der Dank ausgesprochen. Aber die abwegigen Maßnahmen des alten Sowjets dürfen von neuem nicht wieder vorkommen. Man berät über das ganze Jahr Arbeit, was vor dem neuen Sowjet steht. Aus diesem Grunde gilt es, die Meinung jedes einzelnen Bauern auszudrücken, ihn zu allen Fragen Stellung nehmen zu lassen.

Nachdem wählten wir den Sowjet (Arbeiter- und Bauernrat), das geschieht sehr wählend und langsam. Neben den Ähren der Säule regt der Schnee vorbei, der von dem nahen Wald aufgehoben wurde. In dem, wie man sagt, die Wölke wohnen. Mitten im Wald, sehr nahe, ist die Grenze zwischen zwei niedrigen Bergen — das sogenannte Ende der Welt. Und in dieser Gegend, versteinert, mitten im Walde, nahe an der Grenze, liegen die Bauern an diesem Abend bei einer Petroleumlampe, die nur sehr düster brennt, und beraten ... Die vereinten Kräfte schlagen einen neuen Nagel in das begonnene Gebäude des Sozialismus.

(Aus Esperanto überetzt vom Prolet. Esperanto-Pressebüreau.)

Die neue Film-Saison

Was sich für Herbst und Winter in den Filmateliers vorbereitet, das scheint — nach den Berichten in der Fachpresse zu urteilen — die verschiedensten Fredericus-Ker-Filme der Vergangenheit noch zu überdauern. Man hört sich die Titel einiger Filme an, die augenblicklich zur nationalität-militaristischen Verlebung der proletarischen Geirne in Vorbereitung sind: „Potsdam, die Tragödie einer Revolution“, „Die dritte Eskadron“, „Die elf Schillischen Offiziere“, „Ich hatt' einen Kameraden“ („ein Drama aus den Heidenlagen der deutschen Kaiserzeit“), „Des Königs Befehl“ („ein Großfilm mit dem alten Friedrich“), „Wir sind von I. und I. Infanterie-Regiment“, „Unsere Emden“ („der große deutsche Marinefilm, hergestellt mit Unterstützung der Marineleitung und des Marinearchivs“), „Annemarie und ihr Mann“, „Der Traum eines Feuertänzer“.

Dies sind nur einige Filme, die schon jetzt angekündigt werden. Sogar kommen die selbstverständlichen Königs-, Prinzen- und Prinzessinnen-Filme, die pünktlich in jeder Saison erscheinen und nicht zur Entlastung großer Ausstattungskünste, sondern auch zu etwas mehr oder weniger verfeinerter monarchistischer Propaganda Gelegenheit geben.

Das Tollste aber hat sich die Firma „Deutscher Film G. m. b. H.“ München, die Herstellerin des berühmten „Bismarck“-Films geleistet. Mitte Juni fand im Münchener Capitol eine sogenannte „Interessentenveranstaltung“ dieser Firma statt, der „das bayerische Königshaus“, der bayerische Ministerpräsident Held und zahlreiche führende Persönlichkeiten Münchens beiwohnten. Der Zweck dieser Veranstaltung war, für die Herstellung eines bayerischen Königsfilms „Ludwig I.“ zu werben. Außerdem wird die Herstellung eines neuen „überparteilichen“ Bismarck-Films geplant. Als „Schirmherr“ des Unternehmens fungiert Graf v. Helldorf, als Vorsitzender des Ehrenauswahles der bayerische Ministerpräsident Held. Ehrenvorsitzender der würtembergischen Landesgruppe der Bewegung ist Staatspräsident Bogale von Württemberg. Dem Ehrenauswahles gehören u. a. an: Feldmarschall Wadenstein, der durch Veröffentlichung des Hindenburg-Briefes gegen den Völkervertrag bekannt ist, v. Loebell, der Großindustrielle Theiner, Cigaretten, der Gründer der Orgeln, v. Knilling und andere Vertreter des Adels, der Industrie und des Junkertums.

Die vielen Herrschaften, die aber die „umfürderliche Tendenz“ des „Bismarck“-Folies und Wobis geirnen haben, machen sich jetzt also an die Arbeit, bei der sich Ministerpräsidenten und Grafenprinzen, ehemalige Generale, Großindustrielle und Junker friedlich vereinen. Es wäre interessant, Genaueres über die Geldgeber der Firma „Deutscher Film G. m. b. H.“ mit ihrem „Schirmherrn“ Rupprecht zu erfahren.

Es wird interessant sein, zu beobachten, wie nun die Personen, die die Filme „Bismarck“ und „Kaiserin Elisabeth“ verbotenen, zu den militaristischen, imperialistischen und monarchistischen Produkten verfallen werden, mit denen die kommende Filmation eingeleitet werden soll.

Hilde Kr.

Aus Natur und Technik

Arbeitererfindungen in der Sowjetunion

Von F. Heinrichs.

Nur zu gut wissen wir, daß viele Konstruktionsleistungen und Erfindungen auf Anregung des Arbeiters in der Sowjetunion ins Leben gerufen werden. Diese Tatsache hat sich deshalb auch der Dritte Sowjetkongress zu eigen gemacht. Er hat die Förderung der Arbeitererfindungen als Mittel zur Hebung der produktiven Arbeit in sein Industrieprogramm aufgenommen. Diese Förderung wurde durch eine Verfügung des Obersten Volkswirtschaftsrates vom 11. April 1925 den Leitern und Direktoren der Fabriken und Werke zur Pflicht gemacht.

Prof. Dr. J. Seifert, Leningrad, spricht darüber:

„Den Erfindern soll die wichtigste Hilfe bei ihren Ausrichtungen durch die Betriebsleitungen zufließen. Darüber hinaus sollen erfindertätige Arbeiter und Angestellte, die durch ihre derzeitige Beschäftigung an den Ausrichtungen ihrer Ideen verhindert werden, den Behörden oder Trübs eingegliedert werden, von woherhin die Entfaltungsmöglichkeit der Erfindung nicht beeinträchtigt, bis eventuell später möglicher Verwendung finden können.“

Der Oberste Volkswirtschaftsrat hat jedoch im August 1925 besondere Richtlinien für die Förderung der Erfindertätigkeit im einzelnen aufgestellt. Diese sind von einem der größten Kongresse, der Hauptversammlung der Reichs-, jenen Kandidaten vom 1. Juli 1925 zugrunde gelegt worden. Danach prüft ein Ausschuss, bestehend aus Arbeitern und Vertretern der Verwaltung, jeden neuen Vorschlag.

Findet man den neuen Vorschlag günstig, so veranlaßt der Ausschuss die Fabrik zur praktischen Einführung. Erweitert sich diese Anwendung als vorteilbringend, so erfolgen für den betreffenden Arbeiter materielle und moralische Erfolge.

\*

Als materielle Vergütung wird im obenstehenden Rundschreiben des Glammetail (Hauptverwaltung des Metalls) als Höhe der Abfindung für den Erfinder ein Drittel der im Werke erzielten Jahresersparnisse festgelegt; Erfindungen zur Steigerung der Produktion mit gleichen Produktionsmitteln darf der Erfinder während sechs Monaten in seine Rechnung stellen.

Zu der Erfinder in der Lage, das Patent auf seinen Namen zu melden, so gehört ihm die materielle Vergütung bei der Ausbeutung. Das Wort oder der Konzern hat ihn aber weitestgehend bei den Anmeldearbeiten zu unterstützen.

In staatlichen Lehr- und Forschungsinstituten, die dem Obersten Volkswirtschaftsrat unterstellt sind, liegen besonders Bestimmungen vor. Hier schließen die Behörden mit den Mitarbeitern dieser Institute, die Erfindungen gemacht haben, einen Vertrag, in dem diese auf ihre künftigen Erfinderrechte verzichten und dafür eine Vergütung von 30 Prozent aller Lizenzgewinne erhalten.

Ohne Rücksicht auf die Patentleistung wird jedem Erfinder eine moralische Anerkennung zugesprochen. Man gibt ihm die Möglichkeit zum Besuche höherer Lehranstalten zur Weiterbildung. Die Leistungen werden unter Aufsicht der Räte vom Erfinder in den Fabriken, Trübs und weiter in den Fachzeitschriften: „System und Organisation“, „Zum Problem der produktiven Arbeit“ usw. eingehend besprochen und gewürdigt. Auszeichnungen wie durch Verleihung des Titels „Held der Arbeit“ und des „Ordens der Arbeitserfahrene“ sind ebenso üblich. Bei nicht patentfähigen Erfindungen werden Bescheinigungen über das geistige Urheberrecht ausgestellt.

Technische Revolutionen

In der Geschichte ist der Aufstieg der Technik das größte Ereignis der letzten Jahrhunderte. Die Technik beherrscht heute unsere gesamte Wirtschaft, unser öffentliches Leben sowie unser häusliches. Von ihrer Entwicklung ist so gut wie alles abhängig. Hier gibt es kein Jagen, kein Schwanken, sondern nur ein unerbittliches: „Du muh!“ Für Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Arbeit durch die Technik einige Zahlen:

1. Entladen eines Getreideschiffes von 6000 Tonnen. Früher 150 Arbeiter sieben bis acht Tage, das sind etwa 12.000 Arbeitsstunden. Heute unter Verwendung eines Elevators 15 Arbeiter, Entladezeit 20 Stunden oder insgesamt 300 Arbeitsstunden das ist die 40 fache Leistungsfähigkeit.
2. Lösen einer Dampfboiler von 2000 Tonnen Kohlen. Früher 28 Arbeiter, Entladezeit 48 Stunden, rund 1344 Arbeitsstunden. Heute unter Verwendung von zwei 160-Zentimeter-Hebemagneten zwei Arbeiter, Entladezeit elf Stunden gleich 22 Arbeitsstunden, das ist die 61 fache Leistungsfähigkeit.
3. Ein Glasbläser machte in acht Stunden 175 Flaschen. Eine Glasmaschine macht in acht Stunden 5000 Flaschen, das ist eine 28 fache Leistungsfähigkeit.
4. Ein Nagelschmied machte in acht Stunden 400 Nägel. Eine doppelte Drahtstiftmaschine macht in acht Stunden 96.000 Nägel, das ist eine Leistungsfähigkeit, die das 240 fache ausmacht.
5. Für reine Stahlerzeugnisse brauchten wir 1900 6600 Kilogramm Kohlen für jede Tonne Stahl. Heute gebrauchen wir 10 Kilogramm Kohlen, das ist sogar eine 660 fache Leistungsfähigkeit.

Dah gegen diese gewaltige Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Arbeit durch die Vervollkommnung des maschinellen Apparates auch die längste Arbeitszeit bei dem geringsten Lohn nicht aufkommen kann, bedarf keiner weiteren Ausführungen. Hier hilft nur schnellste Verbesserung und Vervollkommnung des technischen Apparates.

Aber dann wird auch die schicksalsschwere Frage aufgeworfen, ob diese gewaltige Steigerung der Arbeitsleistungen nicht noch mehr Elend über uns bringt, nicht noch neue Millionen von Arbeitslosen dem Hunger überantwortet? Die Gefahr ist zweifelsohne vorhanden und wird so lange bleiben, als in Deutschlands Wirtschaft der Grundriß herrscht, durch niedrige Löhne und höchste Preise möglichst viel Profit zu schinden.

Die Gefahr wird und muß eines Tages dadurch gebannt werden, daß dem Grundriß Geltung verschafft wird, durch höchste Löhne und durch geringsten Gewinn am einzelnen Stück und Massenfabrik eine ausreichende Rentabilität des Betriebes zu erreichen. Zur Wohlfahrt der Menschen aber wird die technische Vervollkommnung erst in der sozialistischen Gesellschaft werden, wenn die Erzeugnisse der Technik und Wissenschaft nicht mehr dem Profiten dienen, sondern ausschließlich dazu dienen, die Bedürfnisse und Ansprüche der Menschen mit geringem Arbeitsaufwand zu befriedigen.

Blinde können gewöhnliche Bücher lesen. Der Professor des Leningrader Polytechnischen Instituts, S. L. Kolling, hat einen neuen Apparat erzeugt, ein Cytophon, mit Hilfe dessen Blinde das Lesen gewöhnlicher Bücher ermöglicht wird. Das Cytophon ist nach dem Grundriß einer Schreibmaschine gebaut. Das Buch mit gewöhnlicher Schrift wird auf ein Gestell gelegt, auf dem es sich wie auf einer Schreibmaschine bewegt, und zwar gleitet es beständig an dem Objektiv eines Mikroskops vorbei. Während der Bewegung des Buches vollzieht sich im Objektiv jedesmal eine Unterbrechung der Belichtung, je nach der Form der entsprechenden Buchstaben. Das Licht gelangt aus dem Objektiv auf ein besonderes Photoelement und ruft Schwingungen in einem der Reihe angeordneten Telefonapparat hervor. Durch dieses Telefon sind die verschiedenen Töne entsprechend dem Charakter der Buchstaben zu hören. Auf diese Weise können die Blinden, nachdem sie sich die den einzelnen Buchstaben entsprechenden Töne gemerkt haben, ein Buch mit gewöhnlicher Schrift lesen.

Drahtlose Telefongespräche mit Amerika und Japan. Die Berliner Telefunken-Gesellschaft hat in den letzten Tagen erfolgreiche Versuche unternommen, die Lautübertragung nach Buenos Aires und Tokio durchzuführen. Die dortigen Vertretungen der Telefunken-Gesellschaft haben die übertragenen Worte gut verstanden, sogar auch ein Amateur in Nordamerika hat die in Berlin gesprochenen Worte ausgehört gehört.

Bestrahlung des Geschlechts durch Röntgenstrahlung. Professor Hill in London hat schon vor längerer Zeit Versuche unternommen, den Einfluß der Röntgenstrahlen auf die Geschlechtsbestimmung festzustellen. Schon seit langem ist bekannt, daß durch eine intensive Bestrahlung bei Menschen und Tieren Unfruchtbarkeit hervorgerufen wird. Hill bestrahlte nun eine Reihe von Mäusen mit Röntgenstrahlen, die aber sehr langsam gesendet wurden, um die Geschlechtsdrüsen nicht abzutöten. Nur die männlichen Mäuse wurden zehn Minuten lang der Bestrahlung ausgesetzt, und dann mit unbestrahlten weiblichen Mäusen zusammengebracht. Es stellte sich heraus, daß in diesen Fällen fast nur männliche Junge zur Welt kamen. Wurden aber die bestrahlten Mäuse erst eine Woche nach der Bestrahlung mit den Weibchen gepaart, so trat das Gegenteil ein und die weibliche Nachkommenschaft überwand. Bei noch längerem Warten nach der Bestrahlung ergab sich wieder ein normales Verhältnis von männlichen zu weiblichen Jungen. Hill beschließt nun, seine interessanten Versuche bei höher stehenden Säugetieren fortzusetzen.

# Gegen die Vergewaltigung

der 15 Millionen, die am 20. Juni für Fürsteneinteilung gestimmt haben, durch Regierung und Reichstag

# auf zur Demonstration

Donnerstag, abends 7 Uhr auf dem Neumarkt!

## Breslau

### Aufmarschplan zur Protestkundgebung

Donnerstag abends 7 Uhr am Neumarkt.

Die Zellengruppen der Partei und die Abteilungen des Roten Frontkämpferbundes sammeln sich in ihrem Stadtteil und marschieren geschlossen nach dem Neumarkt, so daß sie diesen um 7 Uhr erreichen. Die Sammelplätze sind: Süd: Museumsplatz. West: Wapitzplatz. Nord: Weisenburger Platz. Nordost: Brigittental 7. Ost: Weiskopffplatz. Auf dem Neumarkt Ansprache, dann Demonstration durch Scheitnick, Obertor nach dem Schießwerberplatz.

### Der Kampf geht weiter!

Generalmittgliederversammlung der Partei und des Roten Frontkämpferbundes.

Punkt acht Uhr marschierten gestern die geschlossenen Jäger der roten Front aus den einzelnen Stadtteilen in Hoffmanns Sälen ein. Der Saal war dicht besetzt. Das Andenken des von seinen Stahlhelmbänden erschossenen sozialdemokratischen Genossen Doktor wurde durch Erheben von den Plänen geehrt und beschlossen, zu seiner Beerdigung eine offizielle Delegation zu entsenden. Dann sprach Genosse Wollweber über den Volksentscheid und den weiteren Kampf gegen die fürsteneintreuende Regierung und den Reichstag. Infolge der schwarz-weiß-rotten Gegenpropaganda und Wahlterror war es uns nicht möglich, 20 Millionen Ja-Stimmen aufzubringen. Doch ist es uns gelungen, in die reaktionäre Front eine Bresche zu schlagen, indem Millionen von Menschen, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage zu uns gehören, bisher aber stets im gegnerischen Lager gestanden hatten, mit Ja stimmten. Wir haben sie neutralisiert. Nun gilt es, sie in die Kampffront der Werktätigen einzureihen. Unter diesem Gesichtswinkel gilt es, den Kampf weiterzuführen. Am Erfolg zu haben, müssen wir auch weiterhin unter Anspannung aller Kräfte arbeiten und durch unfernen Willbild, Energie und Entschlossenheit der Sozialdemokratie das Handeln aufzwingen, wie wir es in der Fürsteneinteilungskampagne erreicht hatten. Unser Einfluß wächst, das zeigt deutlich der Ausgang der DVB-Wahlen. Die Ausrichtungen für einen erfolgreichen Kampf im Interesse der Werktätigen sind gute. Unter großem Beifall schloß Genosse Wollweber seine Ausführungen. Nach Erlebung einiger organisatorischer Angelegenheiten demonstrierten die Versammlungsteilnehmer durch die Stadt und forderten die Ja-Wähler zur Teilnahme an der Protestkundgebung am Donnerstag auf dem Neumarkt auf.

### Kleine Nachrichten

- Megen Neupflasterung** wird die Mattiasstraße von Waterloostraße bis Weisenburger Platz in der Zeit vom 28. Juni bis 14. August für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.
- Megen Reinspaltung** wird der Wilhelmstüber Weg von der Fürststraße bis zur Schwarzwasserbrücke vom 5. bis 24. Juli 1926 für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.
- Die **Kädtische Volksbücherei V**, Matthiasplatz 13, bleibt von Montag, den 5., die **Volksbücherei III**, Königsplatz 7, von Dienstag den 6. und die **Volksbücherei II**, Taschenstraße 29/31, von Mittwoch, den 7. Juli ab, auf vier Wochen geschlossen.
- Die **Kädtische Fließbade- und Schwimmlehranstalt** für Frauen und Mädchen an der Burgstraße, die wegen des Hochwassers geschlossen werden mußte, ist nunmehr ebenfalls wieder im Betriebe. Schwimmunterricht wird erteilt.
- Die **Feuerwehr** fängt **Bienenchwärme**. Am 28. Juni wurde die Feuerwehr nach drei verschiedenen Stellen zum Einfangen von Bienenchwärmen gerufen.
- Von der Straßenbahn** die **Zehen** zermalmt. Ein Opfer des Drängens und Stohens bei der Straßenbahnhaltestelle Jahrbundstraße, gegenüber dem Breslauer Johannisfest, wurde am Sonntag abend der 67-jährige Tischlermeister Wilhelm Ludwig, Heilige Geiststraße 9, der mit seiner Gattin vom Festplatz kommend, die nach dem Stadtmuseum fahrende Straßenbahn benutzen wollte. Bei dem großen Gedränge wurde er von dem Motorwagen eines Straßenbahnwagens erfasst, der ihm die Zehen des linken Fußes zermalmt und ihm den rechten Oberarm zerquetschte.

### 2. Schlesiensches Arbeiter-Turn- und Sportfest

Uns wird geschrieben: In wenigen Tagen findet der Verband des Festmaterials an die Vereine statt. In dunkelgrünem Gewande präsentiert sich die, in der Görlitzer Arbeiterdruckerei hergestellte, vornehm ausgefallene Festschrift. Von den Worten der Begrüßung bis zum Fahrplan auf der letzten Seite ist dem Festbesucher je nach Neigung, alles über den festgebenden Kreis, als auch die Feststadt selbst, notwendig wissenswert in gedrängter Kürze zusammengetragen. Gutes Bildmaterial, zum Teil von dem Görlitzer Verkehrsverein, zum anderen Teil von der Bundeschule freundlich zur Verfügung gestellt, vervollständigen den guten Eindruck.

Ein, besonders für das Kreisfest hergestellter Plan der Stadt Görlitz, mit Angabe der Standquartiere, Stellplätze, sowie aller Vertiklichkeiten wo Veranstaltungen stattfinden, ermöglicht dem Besucher ein leichtes Zurechtfinden in der Feststadt.

Ein Teil der Vereine hat bei dem Einfanden der Fragebogen die Rubrik: Besondere Angaben auf der Rückseite nicht beachtet, obwohl feststeht, daß auch diese Vereine bei Eintreffen in Görlitz den Wunsch hegen, daß Ehepaare, Schwestern möglichst in einem Quartier zusammenkommen. Da beim Fest selbst ohne Vormeldung und entsprechender Einteilung der Quartiere dies nicht möglich ist, ergeht hierdurch noch einmal die Aufforderung an alle Vereine, welche diese Angaben nicht gemacht haben, bis spätestens 1. Juli diese Sonderwünsche dem Genossen Pauli, Görlitz, Heilige Geiststraße 71 mitzuteilen. Spätere Mitteilungen werden auf keinen Fall berücksichtigt.

Eine Wanderankunftsstelle wird den Wanderlustigen, die noch am Montag in Görlitz verbleiben können (über 1000 sind schon gemeldet) von Sonnabend mittag an bis Sonntag mittag in der Steinbarade des kädtischen Sportplatzes (Festplatz auch Schenkendorfplatz genannt) mit Rat und Tat zur Seite stehen. Besonders die Teilnehmer an Tour 1, der Fahrt nach dem herrlichen Lausitzer Gebirge, der kleinen sächsischen Schweiz, müssen wegen Zusammenstellung der Gesellschaftsfahrten bereits am Sonnabend die Anmeldung dort vollziehen.

Wer es von den Festteilnehmern irgend ermöglichen kann, mühe die Zeit zum Besuch der schönen Umgegend der Feststadt Görlitz.

## 15 595 stellungslose Angestellte in Breslau

Außerordentlicher Zubrang zu Notstandsarbeiten — Die Behördenangestellten liegen auf der Straße — „Sungende Kräfte werden benötigt“ — Die 50jährigen können verreden — Nur der Zusammenschluß kann helfen!

Breslau, 30. Juni 1926.

Einen Bericht der Zentrale für Angestelltenvermittlung entnehmen wir folgendes:

„Schon im Berichtsjahre 1924/25 machten sich die außerordentlich starken Einflüsse der ungünstigen Wirtschaftslage auf die Arbeitsmarktlage für die Angestelltenberufe geltend. Im vorliegenden Berichtsjahre ist nicht nur eine Besserung, sondern eine außerordentlich Verschlechterung der gesamten Arbeitsmarktlage eingetreten. Den Abbaumaßnahmen der Industrie, der Banken und der Versicherungsgesellschaften folgten im Laufe des letzten Jahres der Abbau im Groß- und Kleinhandel, der am Ende des Jahres 1925 von Monat zu Monat stärker einsetzte. War in den letzten Jahren bei den Entlassenen noch ein verhältnismäßig erheblicher Teil berufsfremder und wenig leistungsfähiger Kräfte festzuklicken, so hat das im abgelaufenen Jahre fast gänzlich aufgehört. Erste und nach ihres Ausbildung und den Zeugnissen als wirklich tüchtig und brauchbar zu bewertende Arbeitskräfte vom Generaldirektor herunter bis zum jüngsten Praktikanten mühten den Weg zum Arbeitsnachweis anzutreten und versuchten zurzeit vergeblich, ein geeignetes Unterkommen zu finden. Tausende haben sich außerberuflicher Arbeit zugewandt. Auch außerordentlich stark war der Zubrang zu außerberuflicher Notstandsarbeit.

Am einer immer wiederkehrenden irrigen Auffassung weiter Kreise entgegenzutreten, sei ausdrücklich betont, daß unter den stellungslosen Angestellten ein harter Wille zur Arbeit besteht, der den Beamten und Angestellten in der Arbeitsvermittlung außerordentliche Schwierigkeiten bereitet, weil nur in verhältnismäßig wenigen Fällen geholfen werden kann.

Die Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises ist im laufenden Berichtsjahre auf 15 595 Arbeitssuchende, männlichen und weiblichen Geschlechts, gegenüber 11 880 im Vorjahre gestiegen. Auf die männlichen Angestellten entfallen davon 9 750, auf die weiblichen 5 845. Am Ende des Jahres 1924/25 war ein Bestand von 2 358 männlichen und 785 weiblichen Angestellten vorhanden. Der Zugang im Berichtsjahre betrug bei den Männern 7 692, bei den Frauen 5 060.

Den wesentlich größten Anteil stellen die kaufmännischen Angestellten mit 12 543 (im Vorjahre 8 933) Arbeitssuchende unter diesen wiederum ist die Kontor- und Büro-Angestellten (wie Buchhalter, Korrespondenten, Bankbeamte, Stenotypisten männlich und weiblich) mit 7 031 (i. B. 5 895) am stärksten vertreten. Behörden-, Versicherungs- und Büroangestellte zählen 1927 (i. B. 2 255). Ein verhältnismäßig starkes Zunehmen haben die technischen Angestellten einschließlich der Werkmeister zu beklagen, sie stiegen von 475 im Jahre 1924/25 auf 802 Arbeitssuchende im Berichtsjahre.

Die Zahl der besetzten Stellen stieg von 3 377 im Jahre 1924/25 auf 4 097 im Jahre 1925/26, hiervon entfallen auf die männliche Abteilung 2 426, auf die weibliche Abteilung 1 671.

Seit Gründung der Zentrale für Angestelltenvermittlung im Jahre 1918 ist die Zahl der Vermittlung somit auf rund 38 000 gestiegen. Bei der Nachfrage werden junge Kräfte bis zu 21 Jahren bevorzugt, auch bei den weiblichen Angestellten wird immer wieder nach jungen und jüngsten Kräfte gefragt, im allgemeinen ist bei fast 80 v. H. aller Stellen ein Alter bis zu 21/22 vorgeschrieben. Daher ist die Zahl der stellungslosen, wirklich tüchtigen Stenotypistinnen, die in den letzten Jahren kaum zu beschaffen waren, heute ganz erheblich. Starke Nachfrage bestand nach Reisenden und Vertretern. Da bei den meisten Fällen weder Spesen noch Gehalt gezahlt wurde, sondern die Einstellungen lediglich auf Provisionerfolgen folgten und da ein erheblicher Teil der Nachfrage zweifelhafter Natur war, konnte in vielen Fällen eine Vermittlung nicht getätigt werden.

Die Abteilung für höhere Berufe wendet 50 Arbeitssuchende, in der Hauptsache Juristen und Volkswirtschaftler, von denen trotz der ungünstigen Lage 15 Herren in entsprechenden Berufsstellungen vermittelt werden konnten.

Am Schluß des Berichtsjahres waren noch vorhanden 7 794, von denen 5 187 männliche Angestellte und von diesen wiederum 2 100 heiratete waren.

Der Bestand der Arbeitssuchenden verteilt sich auf folgende Altersstufen:

bis 20 Jahre	männlich	weiblich
21 - 25	682	889
26 - 30	1212	820
31 - 35	1148	535
36 - 40	1142	356
über 40	1003	198

Soweit der Bericht, der Bände spricht, während die nationalökonomischen Quasiälter über die „ranke Wirtschaft“ klagen, liegen die wirklich tüchtig und brauchbaren Arbeitskräfte brach und werden zu berufsfremden Beschäftigungen herangezogen. Verlangt werden junge Kräfte bis 20 Jahre, die allen können verreden. Beschäftigung gibt es allenfalls noch für Reisende und Vertreter fünfter Garnitur, die auf Spesen und Gehalt verzichten müssen, um Reppartikel von Schwundwerten abzugeben. Nie war das vielgebrauchte Wort vom „Stehtragen“ angebrachter als gegenüber dem Heer der stellungslosen Angestellten, in deren Familien der Hunger erliegt. Und noch steigt die Stellungslosigkeit, da der Kleinhandel durch Konturle gelichtet wird. Die noch in Kondition befindlichen Angestellten spüren täglich den Druck der Reservearmee. Tarife stehen auf dem Papier. Die Arbeitszeit wird in fast allen Berufen durchbrochen. Lehnt sich der Angestellte dagegen auf, heißt es: „Wenn es Ihnen nicht paßt, dann können Sie gehen; vor den Türen stehen Hunderte!“

Nach dem 9. November 1918 haben die bisher dem Klassenkampf noch fernstehenden Angestellten sehr schnell den Augen der gewerkschaftlichen Organisation begriffen und mit Erfolg sich der Mittel des Klassenkampfes bedient. Heute stehen sie zu einem großen Teil abseits des Klassenkampfes. Die in Stellung befindlichen glauben die Organisation nicht mehr nötig zu haben. Sie vergessen, daß auch sie morgen das Heer der Arbeitslosen vergrößern können. Was dann? Darum, Angestellte, hinein in den Zentralverband der Angestellten! Kämpft, oder Ihr seid verloren!



### Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Kleiters bei Breslau.

In den zusammenfließenden Luftmassen polaren Ursprungs herrschte am Dienstag in Schlesien wolkiges Wetter. In den Nachmittagsstunden kam es zu vereinzelt geringfügigen Regenschauern. Da sich das Strömungssystem in Zentraluropa nur langsam ändert, so haben wir auch weiterhin mit beständiger, sommerlicher Witterung zu rechnen.

Ausläuter für Donnerstag: Bei schwacher Luftbewegung heiteres, nur vorübergehend wolkiges Wetter, keine oder nur geringfügige Niederschläge, weitere Erwärmung.

Ausläuter für die schlesischen Gebirge: Bei mäßigen nordwestlichen Winde neblig wolkiges, später aufheiterndes Wetter. Vereinzelt noch etwas Regen, wärmer.

### Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
  - Zellengruppe Süd. Freitag, 7.30 Uhr, Zelle 1 bei Janzig Compt. Lewaldstraße 30. — Zelle 2: Bohrauer Str. Mitglieder-, Sammlungen. Mitgliedsbuch mitbringen.
  - Zellengruppe West. Donnerstag, 6 Uhr, alles am Strigauer Platz
  - Zellengruppe West. Freitag, 7.30 Uhr, Graf, Marktstraße 29, Versammlung.

### Kommunistischer Jugend-Verband

- Breslau.**
  - Mittwoch: Zentrum. Die Rentereien in der Schwarzweinschule 1905. Vortrag in der Ceciliaenschule, Taschenstraße.
  - Mittwoch: West. Heimabend Polenerstraße.
  - Donnerstag: Heimabend Ost fällt aus. Alles beteiligt sich an der Demonstration der Partei. Fahnen mitbringen.
  - West. Mittwoch 7 1/2 Uhr, Schule Polener Straße „Max Holz“. Abend. Gäste willkommen.
  - Jugendparteilandsband West, Zentrum, Nord. Mittwoch, 5 Uhr Polener Straße in der Schule Heimabend.
  - Jugendparteilandsband Ost, Süd, Nordwest. Donnerstag 5 Uhr, Brodauer Schule, Heimabend.

### Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau.**
  - Jungfront Nordost. Mittwoch Kameradschaftsabend Brigittental 7.
- Untergan Waldenburg.** Die Ortsgruppen haben bis zum 1. Juli sämtliche Sammellisten und Abzeichen an Pals abzurechnen.

### Sonstige Organisationen

- Breslau.**
  - Die Revisionsanstalt der Roten Hilfe kann erst am Donnerstag, den 8. Juli von 5-6 Uhr abgeholt werden.
  - rote Hilfe. Mittwoch 7.30 Uhr Sitzung des Bezirksvorstandes im Büro, Am Rathaus 7.
  - Freiburg. Freie Wasser- und Winterportabteilung. Mittwoch 8 Uhr im „Armpfing“ Versammlung.
  - Siechberg. Arbeiter-Samariter. Jeden Donnerstag nach dem 1. im Monat Mitgliederversammlung in der „Alten Hoffnung“.
  - Görlitz. Intern. Bund der Opfer d. Krieges. Mitgliederversammlung Donnerstag im „Goldenen Baum“, Untermarkt, 8 Uhr.
  - Glegitz. rote Hilfe. Freitag, 8 Uhr, im Volkshaus Versammlung. RPD, und KFB, sind eingeladen.

# Waldenburg

## Die Waldenburger Streikbrecherrolle

Die bürgerlichen Zeitungen veröffentlichen den Bericht über die Wirtschaftslage im niederschlesischen Steinkohlenbergbau im Monat Juni. Darin heißt es:

„Leider die Wirtschaftslage unseres Steinkohlenbezirks im Monat Juni wird uns geschrieben: Die arbeitstägliche verwertbare Förderung beträgt im Berichtsmonat nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen 15 841 To., gegenüber 15 772 To. im Mai und 15 949 To. im April d. J. Die arbeitstägliche Kohlerzeugung beläuft sich auf 2210 To. gegenüber 2117 To. im Mai und 2224 To. im April d. J. Die Herstellung von Brekettts bewegt sich im Rahmen des Normalen. Die Förderung konnte bisher nicht gesteigert werden, weil die zu Tage gebrachten Mengen Kohlen bei weitem nicht im vollen Umfang abgesetzt werden konnten. Von dem englischen Bergarbeiterkrieger hat unser Revier bisher wenig oder gar nichts profitiert. Es wird aber mit einem Absatz (Ausfuhr), namentlich von Qualitätskohlen, an Stelle englischer Kohle, gerechnet.“

Der letzte besagt, daß die Waldenburger Bergarbeiter nun Streikarbeit leisten sollen. Die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes muß hier sofort eingreifen. In letzter Stunde noch muß sie den Kampf für die Siebenstundenschicht und 30 Prozent Lohnserhöhung aufnehmen. Das ist das beste Mittel, mit dem den Engländern und zugleich den Waldenburger Bergarbeitern geholfen werden kann.

**Streiksperrung.** Vom 28. Juni ab wird die Straße Waldenburg-Bangwäldersdorf in Althain wegen Neuschüttung bis zum 4. Juli für jeden Fahrverkehr gesperrt. Die Umfahrt hat abgesehen in Waldenburg über die Waldenburg-Friedländer Chaussee, einmündend in Bangwäldersdorf, zu erfolgen.

**Görlitzberg.** Der Pfarrer und das Brautkleid. Nachträglich wird uns mitgeteilt, daß die Person, die die Polizei auf unsere Flugblattverteiler aufmerksam machte, nicht Nebenführer gewesen hat.

**Dittersbach.** Vermißt. Der 19-jährige Maler Walter Licher hatte sich von der Melchiorgrube, wo er als Tagelöhner beschäftigt wurde, am 25. Mai die Entlassungspapiere geben lassen mit der Absicht, anderwärts Arbeit zu suchen. Seit diesem Tage ist er verschwunden. Licher ist von schlanker Gestalt und 1,70 Meter groß mit blonden Haaren. Er trug bei seinem Weggehen blaue gestreiften Anzug, darüber graue Bindfäden, schwarze Halbschuhe und graue Strümpfe; des weiteren trägt er einen mit Kleidern gefüllten Rucksack bei sich.

**Nieder-Satzbrunn.** Vermißt wird seit etwa 14 Tagen der Schuhmacher Hermann Winter. Es wird Selbstmord angenommen. W. ist 60 Jahre alt, von mittlerer Größe, schwarzhaarig und hat das linke Bein verloren. Bekleidet war er mit dunkelgrünem Anzug schwarzen Joggamaschen, grauem Hütchen.

**Freiburg.** Stadtverordnetenversammlung. Am Freitag den 25. Juni fand eine Stadtverordnetenversammlung statt. Bei Punkt 1, 2 und 3 kamen 19 Einzelrats des Hauptrats und die Beschlußfassung über die kommunalen Steuerverhältnisse zur Sprache. Es wurde dabei bei jedem Satz über große Sparmaßnahmen, aber wo dies am meisten zulage traf, das war der Vorschlag, die Wohn-, Fahr-, und Armensteuer, aber bei der Wachsenmühlstraße, Oberstadt und im von der Sparbarkeit wenig zu prüfen. Wenn man sich das Inventar der Volksschule sowie auch die Gebäude etwas näher betrachtet, dann weiß man, daß es Zeit ist, hier einmal eine gründliche Renovation vorzunehmen. Als nun bei der Ausprache der Sprecher der kommunalen Fraktion auf dieses hinwies, herrschte Totenstille. Als derselbe aber auf die Steuern zu sprechen kam und dabei scharfe Kritik an den indirekten Steuern übte, erwiderte wie immer Herr Bürgermeister Prüfer: man solle doch andere Steuern nehmen! Der Genosse erwiderte, daß er dieselben doch nicht annehmen würde, weil es seine Klasse betrifft. Ein Beispiel: Warum heftet man Steuern auf Bier, Schnaps, aber nicht auf Wein? Der Sprecher der SPD. wies auf das viele Reizen des Bürgermeisters hin. Hier mußte Einhalt geboten werden. Auch machte er auf den Grundbesitz aufmerksam. In diesem Jahr hat man einen Ueberfluß von 2900 Mark herausgerechnet. Es soll doch nicht etwa so sein, daß die Stadt die Rolle des Preistreibers spielen will? Die Punkte 1, 2 und 3 wurden bei der Abstimmung mit 11 Stimmen gegen vier kommunistische und zwei Stimmenthaltungen angenommen. Bei Punkt 4, Genehmigung weilerer Hilfsarbeiten, wurde einstimmig die Forderung der Harteschau für die Chaussee des Waldenburger Weges abgelehnt, weil hier ein Weg gemacht werden soll, der nicht der Stadt gehört, sondern durch das patente Auenrecht dem Fürst von Pleß gehört, die Stadt aber zur Unterhaltung des Weges verpflichtet sein soll. Das Geld, was hier gebraucht werden sollte, wurde auf Antrag der Kommunisten für weitere Hilfsarbeiten innerhalb der Stadt bereitgestellt. Einstimmig beschlossen wurde: Aufnahme einer Anleihe, Herabsetzung der Verwaltungsgebühren, Erhöhung des Berufsgebührens (Stimmhaltungen), Genehmigung des Schlachthausbaues. Die Anstellung eines Polizeibetriebsleitenden wurde lediglich zur Kenntnis gegeben; hier vergah man die Sparmaßnahmen. Weiter wurde wegen den neu zu vergebenden Polizeiarbeiten im Neubau angetragen. Ihr Herr Herr Handwerksmeister, wie lautet die Antwort, die darauf gegeben wurde?

**Oberleppersdorf bei Landeshut.** Ein Mysterium von einem Hauswirt ist der Fleischermeister Hägel, Oberleppersdorf 71. Auf fortgesetztes Bitten der Tochter des Hauswirts ließ sich ein Mieter des Hauses in leichtem gutmütigen Worte dazu verleiten, den größeren Teil seiner Wohnung auf drei Monate abzugeben, um dem damaligen Bräutigam des Fräulein Hägel den Sprung ins Eheleben recht schmuckhaft zu machen. Man fand aus den drei Monaten bereits 15 Monate geworden aus der Mieter muß, nachdem gütliche Verhandlungen nur mit Unruhe und Gemeinheit beantwortet wurden, den gerichtlichen Weg zur Erlangung seines Rechtes beschreiten. Abgesehen davon, daß die gemachten Verpflichtungen bei Abgabe der Wohnung nicht gehalten wurden, wird jetzt der Mieter und die anderen im Hause wohnenden Arbeiter als Spitzhaken, Stummelbunde, Kammellen und die Frauen als Hurere tituliert. Daß Herr Hägel bei den anderen „ehrlichen Bürgern“ Oberleppersdorfs Unterstützung in seiner Forderung gegen die Arbeiter und besonders gegen die Gewerkschaften findet, die sogar in der Arbeitslosigkeit der Frau des Mieters ihren Höhepunkt erreicht, zeigt die gerichte Front aller Arbeiterfreunde. Das Geld nehmen sie gern vom Arbeiter und anderen beschimpfen sie ihn. Der Arbeiterkampf von Oberleppersdorf rufen wir zu unterstützen nicht die Gewerkschaften, welche als Hausbesitzer tatig sind gegen Euch einfallen, welche, wie beim Volksschule, gegen Euch handeln, welche Euch als Gewerkschaft beschimpfen und verächtlich machen!

**Althain.** Sport am Sonntag. Die Jugend Althain der Arbeiter-Fußballer spielten gegen die Jugend Landeshut. Am Anfang war das Spiel unruhig, hielt dann aber auf und zeigte gute Kombinationen. Neben lokale Landeshut mit einem Schiedsrichter, darunter hieß das Resultat 1:1. Gleich darauf spielte unsere erste Mannschaft gegen Dittersbach (bei Waldenburg). In die Mannschaften wurden große Anforderungen gestellt, da der Sportplatz teilweise unter Wasser stand. So mußten lokale Spieler sanfter in die Kasse fließen. Da haben sich ein eignes Lot gab, stand das Resultat nach hartem Kampfe 3:2 für Dittersbach. Schiedsrichter: H. J. für Dittersbach.

**Dittersbach bei Althain.** Zur Elternbeiratswahl am Sonntag lag nur eine Liste aus. Eine Wahl fand darum nicht statt. Auf der Liste ist dieses Jahr ein Genosse mit dem Namen in der Elternbeirats gewählt.

# Die Rettenhunde von der Wuenstraße

Ich kenne viele deutsche Sozialdemokraten, die geradezu Kampfe bekommen, wenn von den Leuten, die links von ihnen stehen, die Rede ist. Diese blauroten Köpfe, diese lippenenden Fassetstimmen, dieses Gefuchtel müdet sonderbar an. Woher der Eifer? — Die Mut dieer Arbeiter, vieler kleinen Beamten, die in ihrer Organisation nicht gestört werden wollen, dieser Anaben, die in dem Augenblick, wo sie in der Regierung sitzen, alles vergessen, was sie vorher gepredigt haben, was in die Regierung zu kommen — diese Mut ist mit dem Seeligstand eines angebundenen Hundes gleich, dem man das Fell sträubt, wenn man ihn, in der Ferne, die Stimme des Wolfs ertönt. Es ist nicht der Wolf, der heult. Es ist der Bruder, der ruft, der fast vergessene Bruder, den der Hund verraten hat, als er des Fressens halber zum Menschen ging, um die Herden zu bewachen... Der Hund reißt an der Kette und läßt. In seinem wählenden Gelell ist Furcht, Haß und ganz, ganz zu unersichtliche Scham, Gewissensbisse und die längst mit Gewalt unterdrückte Sehnsucht nach der Freiheit, die der andere, der hungernde Vagabund, genießt. Das ist der Hund! Sehnsucht! Sehnsucht! Ich bewache die Hüfte meines Herrn! Zweifle ja nicht an meiner festen Treue... Kein Haß ist so groß wie der des Hundes gegen den Wolf.

(Ignaz Wrobel in „Die Weltbühne“ vom 13. April 1926.)

Am 26. und 27. Juni fand in Waldenburg der „Rote Tag“ statt. Ueber seinen Verlauf war in der Montag-Nummer ein Bericht veröffentlicht. Der Aufmarsch der Roten Frontkämpfer in Althain, Waldenburg, Dittersbach und Bangwäldersdorf wurde von den Arbeitern aufs wärmste begrüßt. Viele Häuser waren mit roten Fahnen und Tannengrün geschmückt. Gassen und Straßen waren über die Straßen gezogen. Mit Freuden gaben parteilose Arbeiter den Roten Frontkämpfern Quartier und Essen. Die Bürgerliche waren überfüllt, Fenster wurden aufgerissen, auf der Viehweide, auf der die Ansprachen gehalten wurden, standen die Arbeiter dicht gedrängt und lauschten den Ausführungen der Redner. Der disziplinierte Aufmarsch, die wehenden roten Fahnen, die revolutionären Kampflieder, der Schwur der Roten Frontkämpfer, alles für den Sieg der Arbeiterklasse einzuwirken — hat so manchen neuen Mut eingebracht. Der „Rote Tag“ zeigte den Waldenburger Arbeitern, daß sie nicht verlassen sind in ihrem Kampf gegen die Ausbeuter, daß alle Klassenbewußten Arbeiter Schlesiens mit ihnen in einer Front stehen. Er wird ihnen eine bleibende Erinnerung sein. Im eigenen Interesse werden sie dem Ruf, sich der Roten Front anzuschließen, Folge leisten. Das alles wissen die Paul und Lischer, jene Leute, die in der Wuenstraße die Feder führen und sich fälschlicherweise „Arbeiterführer“ nennen. Beim Anblick der roten Fahnen am 27. Juni trauten sie sich nicht mit den anderen Arbeitern, sondern blieben haferfüllt drein, tranken einen und schmiedeten Pläne, wie sie am besten die sich bildende Einheitsfront der Arbeiter zerbrechen können. Diese Leute sind nicht aus Prinzip Gegner der roten Front. Sie sind je nach der politischen

Witterung: einmal schwarz-weiß-rot (1914), dann rot (1918), dann schwarz-rot-golden (1920) und gegenwärtig schwarz-weiß-rot-gelb. Seit Jahren veröffentlichen die „Bergwacht“-Redakteure tagtäglich Verleumdungen und Verdrehungen über die Arbeiterbewegung. Auf sachliche Argumente lassen sie sich niemals ein. Auch den „Roten Tag“ nehmen sie zum Anlaß, um einen von Schmutz strotzenden Artikel zu schreiben, in dem es u. a. heißt:

... einen Reinsfall haben die Zersplitterer der Arbeiterbewegung erlitten, indem die von ihrer Zentrale in Berlin angeforderten 15 Reichsbanneruniformen bis zum Sonntag nicht mehr eintreffen waren. Man hatte nämlich die Absicht, wie in Berlin so auch hier, 15 Kommunisten in Reichsbanneruniformen zu stellen, um Jobann sagen zu können: „Seht, die Einheitsfront zwischen Reichsbanner und Roten Frontkämpferbund ist hergestellt!“ Das war nun leider nicht möglich und über diesen Reinsfall erbost, hat der Bangwäldersdorfer Verein auf der Tschauerwiese lustwandelnde familiäre Sozialdemokraten und Reichsbannerleute verpackt. Er verpackt zwar in jeder Wald- und Wiesenrede, die er hält, ein Duzend Sozialdemokraten und zwei Duzend Reichsbannerleute, aber diesmal hat er sie radikal alle verpackt! Das also nannten die Kommunisten „Roter Tag!“

Erst wenn die Kommunisten praktische Politik treiben, wenn sie nicht mit allen Mitteln die Arbeiterkraft, d. h. die Gewerkschaften zersplittern, die Führer herunterziehen und Handlangendienste der Reaktion leisten, erst dann könnte ihr Ruf nach der Einheitsfront Widerhall finden.“

Als wir vor einigen Tagen mit Zahlen und Tatsachen die Notwendigkeit der Einheitsfront bewiesen und die ablehnende Haltung des Kreisvorstandes Waldenburg der SPD. brandmarkten, als wir den Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes für seine Aufforderung, Streikarbeit zu leisten, angriffen, da schwiegen die Herren „Bergwacht“-Redakteure. Dann sahen sie, daß die Mehrzahl der Waldenburger Arbeiter zu der Frage des gemeinsamen Kampfes anders steht als ihre reformistischen Führer. Der „Rote Tag“ hat sie nun vollkommen aus der Ruhe gebracht. Hagerfüllt verpackten sie die oben zitierte Verleumdung.

Wir fordern die „Bergwacht“-Leser auf, den Lischer und Paul folgende Fragen vorzulegen:

1. Welche Beweise haben sie dafür, daß die Roten Frontkämpfer Reichsbanneruniformen in Berlin bestellt hatten?
2. Wo und wann forderten die Kommunisten zur Zersplitterung der Gewerkschaften auf?
3. Wo und wann haben die Kommunisten Handlangendienste der Reaktion geleistet?

Auf diese Fragen sind die „Bergwacht“-Redakteure nicht in der Lage, Antwort zu geben. Sie werden schweigen oder Ausflüchte machen.

Der Hund reißt an der Kette und läßt: „Ich bewache die Hüfte meines Herrn!“

## Görlitz

### Zweirei Raß

Knippel-Raß hatte im vorigen Jahre in einer öffentlichen Versammlung von einer „Schieber- und Buhler-Republik“ gesprochen. Herr Oberstaatsanwalt Otto wurde aufgefordert, gegen den Redner auf Grund des Republikasgesetzes einzuschreiten. Nach langen Verhandlungen stellte er das Verfahren ein. Nachdem er zur Wiederaufnahme des Verfahrens verurteilt wurde, stellte er es im Juni wieder ein, weil sich mit Sicherheit nicht feststellen läßt, ob die Ausführungen des Redners sich gegen die republikanische Staatsform und gegen Mitglieder einer republikanischen Regierung oder vielmehr gegen das angebliche Schieber- und Buhler-Verfahren gerichtet haben.“

Vor einigen Tagen stand der rote Frontkämpfer Wobers unter der Anlage, einem Bismarckdenkmal die Krone zu setzen zu haben. Herr Staatsanwalt Otto beantragte fünf Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, weil Straßenausweitung vorliegt.

Diese Gegenüberstellung beweist erneut, daß die Justiz in den Händen der herrschenden Klasse eine Einrichtung zur Wiederherhaltung der Arbeiter ist. Sie ist weder „gerecht“ noch „blind“. Sie sieht ob ein Klassenbewußter Arbeiter oder ein Reaktionär vor ihr steht und fällt danach ihre Urteile.

Arbeiter, Verkäufte, unterstützt den Kampf der Kommunisten und Roten Frontkämpfer gegen das bestehende System. Erscheint am Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Konzerthaus zur Protestkundgebung gegen die Schandurteile der Görlitzer Klassenjustiz.

**Schieber im Gerichtssaal.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich Montag vormittag in der Sitzung des erweiterten Schöffengerichts. Der wegen Diebstahls im Rückfalle zu 2½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilte 23jährige Fleischer Rudolf Kalk gab nach der Urteilsverkündung aus einer Brommingskiste zwei Schuße ab, von denen einer die Anwesenheit des Saales traf, der andere fiel rückwärts über Mittel hinweg, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die zupringenden Justizwachmänner entzogen dem Missetäter die Waffe und führten den sich heftig Wehrenden ab.

**Leblicher Unfall.** Im Hause Hofstraße 39 wurde Freitag nachmittag die 82-jährige Witwe Ernestine Sommer in ihrer Wohnung ist aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung infolge eines unglücklichen Gaschulzes vor.

Ein Autounfall mit tödlichem Ausgang hat sich am Sonntag vormittag auf der Chaussee nach Schönberg ereignet. Der Kaufmann Bogt aus Schönberg hatte sich ein neues Auto angeschafft. Er war dabei, mit einem Chauffeur Ranzke das Fahren zu erlernen. An der Kreuzung der Schönberg-Seidenberger Straße verlor Bogt die Gewalt über die Führung des Wagens, und dieser stürzte die etwa drei Meter hohe Böschung hinab. Bogt konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Chauffeur hat außerordentlich schwere Verletzungen erlitten.

Ein Liebesdrama hat sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Hause Teichstraße 14 ereignet. Dort wurde der Oberfähige Hübner nach seiner Braut, Martha Hirsche, durch Leuchtgas vergiftet, ist aufgefunden.

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag, den 1. Juli 1926, nachmittags 6 Uhr statt. Der Magistrat hat den Antrag gestellt, für den Weiterbau des Stadthauses — Neben des Magazins u. s. w. — ein Anleihen 265 000 Mark zu bewilligen. Es wird dabei hervorgehoben, daß der Wohnungsbau darunter nicht leiden soll, da in diesem Jahre von der Stadt weit mehr Wohnungen als im Vorjahre finanziert worden sind. — Es ist also eine interessante Debatte zu erwarten.

Hirschberg, Gartenfest der J. A. S. Sonntag, den 4. Juli, findet im Galtshof zum braunen Hirsch in Grünau R. das erste Gartenfest statt. Es finden Kinderbelustigungen, Preis-Vogelschießen, große Verlosung, Konzert und Tanz statt. Alle proletarischen Organisationen und Sympathisierenden sind hierdurch eingeladen. Abmarsch von der unteren Promenade nachm. punkt 1,30 Uhr.

## Schles. Rundschau

### Die nationalen Spione

Der 1. Strafenrat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Privatdetektiv Theodor Gabrys aus Königsbrunn wegen Spionage zugunsten Polens. Der Angeklagte war über längere Zeit in Glatz festgenommen worden, als er ohne Legitimation die Grenze überschritten hatte. Der Vertreter des Generalstaatsanwalts beantragte 8 Jahre Zuchthaus. Der Strafenrat erliefte auf 7 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht. Auch die Urteilsbegrunderung fand bei geschlossenen Türen statt. — Die Herrschaften werden wissen warum. Sind doch in familiären Spionegeschäften der letzten Zeit jene Leute die Täter, die „Vaterland“, „nationale Ehre“ und ähnliche Ansprüche bei jeder Gelegenheit in ihrem Munde führen. „Front Heil“ zu solchen „Vaterlandsfreunden“, sie sind Hölzer und keiner Leibgarde würdig!

**Jobben.** Selbstmord durch Erhängen. In Abwesenheit seiner Frau erhängte sich an einem Lampenhaken in seiner Wohnung der 54-jährige alte Dominicalarbeiter Paul Reiprich in Gr.-Mohnau.

**Troisjahresdorf.** Das Ende einer Liebesaffäre. Bei Leopoldshöhe erschloß der Galtshof Liebt in einer Pferdewirtschaft seine 19-jährige Hausangestellte Kalkbrenner. Der verheiratete 36-jährige Gastwirt, Vater von zwei Kindern, unterhielt seit längerer Zeit mit der Erschollenen ein Liebesverhältnis. Kürzlich unternahm er mit dem Mädchen eine achtstägige Bergausflugsfahrt nach Hirschberg. Auf der Rückkehr tötete er das Mädchen und erschloß sich dann selbst.

**Vietnam.** Der Regierungspräsident als Lebensretter. Regierungspräsident Dr. Poeschel hat im verfloffenen Sommer bei Frankfurt an der Ober ein Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ihm ist nun vom Preussischen Staatsministerium die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — Tatsächlich, wir haben tüchtige und vielseitige Regierungspräsidenten in Schlesien. Der eine betätigte sich im Nebenberuf als Deutschlands größter Detektiv und der andere als Lebensretter. Nachdem letzterer keine Belohnung erhielt, wäre es nur ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, wenn Jemand sich die selbst gestiftete Medaille auszahlte. Summa quique — Jedem das Seine und dem Verdienste die Krone!

**Grünberg.** Aufgefundene Leiche. In der Ober bei Gostau wurde der etwa 60 Jahre alte Arbeiter Müller aus Köhlig als Leiche aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

**Reinisch.** Lebenslänglich Zuchthaus. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Glogau den Arbeiter Sander von hier, der wegen Brandstiftung und Mordes angeklagt war, zu lebenslänglich Zuchthaus. Der Anklageverteiler hatte die Todesstrafe beantragt. Sander hat in der Nacht zum 7. Dezember 1921 den Former Schatz gelüdet und dann das Haus, in dem beide wohnten, in Brand gesteckt.

**Katibor.** Vom Spiel in den Tod. Einige Schulfreunde vergaßen sich dadurch, daß sie auf das im Bau befindliche Transformatorenhäuschen in Studzienma mit einer Leiter heraufkletterten. Dabei griff der 13-jährige Schulfreunde Alois Koller nach den Drähten der Hochspannung, um zu sehen, „ob es schon heiß“! Er wurde vom elektrischen Strom erfasst und fiel aus der Höhe sofort herab. Er gab noch schwache Lebenszeichen von sich, verschied aber bald darauf.

### Rambi um Sacco und Banzetti!

1918. Der internationale Protestkampf der Arbeiterschaft gegen die Hinrichtung Saccos und Banzettis gewinnt täglich an Umfang und Kraft. In Amerika fanden in 150 Städten Versammlungen statt, eine Million Flugblätter wurden verteilt, und an den Mauern ruften Plakate die Arbeiterschaft zum Kampfe gegen das beachtlichste Justizverbrechen auf. „Die Mobilisierung der Arbeiter für Sacco und Banzetti ist die große Aufgabe des Tages“, erklärte Genosse Ruthenberg, der Führer der kommunistischen Arbeiterpartei Amerikas. Überall bilden sich Einheitsfrontkomitees der Arbeiterschaft und Konferenzen finden statt, an denen alle örtlichen Arbeiterorganisationen teilnehmen. Hervorragende Arbeiterführer und Intellektuelle, u. a. Professor Lovet von der Universität Chicago, sprachen in Massenversammlungen.

In Italien, dem Geburtslande Saccos und Banzettis, hat sich ein besonderes Verteidigungskomitee für Sacco und Banzetti gebildet, das in zahlreichen großen Städten Massenkundgebungen veranstaltete. In der italienischen Kammer fordert der kommunistische Abgeordnete Ruggiero, nachdem er den Fall Sacco und Banzetti eingehend hatte, die Regierung auf, Schritte zu ihrer Rettung zu unternehmen.

Sogar im weissen Polen mit seinen 6000 politischen Gefangenen haben die Arbeiter in mehreren Betriebsversammlungen Protest gegen das Justizverbrechen an Sacco und Banzetti erhoben, und die kommunistische Semi-Fraktion landete ein von Genossen Warski unterzeichnetes Protesttelegramm an den „Daily Worker“ in Chicago. Auch in Frankreich und Holland, in England und Spanien haben Arbeiter ihre Solidarität mit Sacco und Banzetti bekundet.

Primo de Rivera, der spanische Diktator, geht mit aller Brutalität gegen seine Generalstollegen vor, da er den Verdacht hegt, daß sie seinen Sturz vorbereiten.

Genosse Sokolnikow, der Sowjetkominar für Industrie, wird in der nächsten Zeit eine Reise nach Amerika antreten.

### Die monarchistische Anhaft vor der Reichstagsauflösung

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der Hochparlier, vertritt am Sonntag seine Angst vor einer Reichstagsauflösung. Sie schreibt:

„Es wäre ja auch geradezu unverantwortlich (!), die Kürzenfrage, die soeben Gegenstand des Volksentscheides gewesen ist, nochmals zur Parole der Reichstagswahl (!) zu machen. Deshalb gewinnt der Gedanke, die letzte Entscheidung bis zum Herbst zu vertagen, sobald ein Zustandekommen des Gesetzes in diesem Tagungsabschnitt — sei es durch Ergebnisse vor der Schlussabstimmung, sei es bereits durch die Gesamthaltung der Sozialdemokratie — ausbleibt, mehr und mehr an Boden.“

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt über die drohende Reichstagsauflösung, angestoßen die SPD-Führer warnend:

„Allerdings dürften sich die Sozialdemokraten trotz gegenteiliger Beseuerungen darüber klar sein, daß diese Machtprobe letzten Endes ausschließlich der kommunistischen Partei zugute kommen wird.“

Gerade die Angst der Fürstentümer muß für die wertvollen Massen ein Ansporn sein, ihren stärksten Druck für die Reichstagsauflösung und den Sturz der Marx-Hindenburg-Regierung einzusetzen.

### Wertlilige, versichert Euch in der Volksfürsorge

Uns wird geschrieben: Infolge des günstigen Geschäftsergebnis des Jahres 1925 ist die Volksfürsorge in der Lage, ihren Versicherten in der Volksversicherung eine Gewinnbeteiligung von 20 Proz. für die gemünderberechtigten Versicherungen und in der Lebensversicherung 25 Prozent für die gemünderberechtigten Lebensversicherungen zu gewähren. Dieser Gewinnanteil wird an Stelle der im Versicherungsvertrag vorgesehenen 3 1/2 Proz. für das laufende Geschäftsjahr mit 8 Proz. vermindert. Rund 600 000 Versicherungen sind bei der Volksfürsorge in Kraft, die ersten fünf Monate dieses Jahres brachten einen Zugang von 100 000 Neuabschlüssen. Seit Umstellung der Währung zahlte

die Volksfürsorge an die Hinterbliebenen der Verstorbenen für 1925 1 1/2 Millionen Reichsmark. Immer mehr wächst die Erkenntnis der Angestellten und Arbeiterschaft, daß nur das eigene Unternehmen der freien Gewerkschaften und Genossenschaften die größten Vorteile bietet, weil ja hier sämtliche Gewinne an Aktionäre und Anteilhaber an Lohn und Ausschüttung ausgeschüttet sind, so daß alle Überflüsse der Verstorbenen in Form von Gewinnbeteiligung zufließen. Vergleichen wie z. B. die Tarife der Volksfürsorge mit anderen Unternehmen, so ergibt sich folgendes Bild: Bei gleichem Alter und Dauer und einem Monatsbeitrag von 1.— Mark zahlt die Volksfürsorge 342 Mark, der Volkswohlfund 300 Mark. Neben der erheblichen Mehrleistung tritt nach einjähriger Prämienzahlung bei der Volksfürsorge ein Verfall der eingezahlten Gelder ein, beim Volkswohlfund heißt es dagegen: „Sind die Beiträge nicht innerhalb zwei Monaten bezahlt, so scheidet der Bund das Mitglied unter Gewährung einer Nachfrist von zwei Wochen zur Zahlung aus. Die Kosten hat das Mitglied zu zahlen. Erfolgt auch innerhalb der Nachfrist keine Zahlung, so scheidet die Mitgliedschaft und damit jeglicher Anspruch.“ — Kommt also hier ein Mitglied infolge Arbeitslosigkeit in die Lage nicht zahlen zu können, so sind die gezahlten Beiträge verloren. Unter dem Deckmantel des Vereins wird wieder der schrankenlose Verfall eingeführt. In einem Flugblatt des Volkswohlfundes wird gesagt: „Keine Nachsichtverpflichtung.“ In der Police heißt es aber im § 4: Die Höhe der Beiträge wird durch den Aufsichtsrat im Einvernehmen mit dem Bundesvorstand festgesetzt und richtet sich nach den jeweiligen Bestandsverhältnissen. Beitragsrückstellungen sind für alle Mitglieder bindend. Dabei steht groß auf den Flugblättern: „Unter Staatsaufsicht“ aber nicht: „Unter Aufsicht des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung.“ Wir können jedem Arbeiter und Angestellten bei Versicherungsabschlüssen die Volksfürsorge empfehlen. Weitere Auskunft erteilen: Die Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften, die Gewerkschaftsbüros, Arbeitersekretariate, sowie die Rechnungsführer und der Vorstand der Volksfürsorge.

Verantwortlich für Politik Kurt Erbe, für den Betriebssekt, Feuilleton und Lokales Max Thmann, Interate A. Müller; sämtlich in Breslau. Verlag: Schleißer Verlagsgesellschaft mbH, Breslau, Druck: Pevog-Breslau, Druckereifabrik Breslau.

**Schauspielhaus**  
Breslau Operettenbühne  
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr:  
**Die vertauschte Frau**  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr  
**Müdi**

**Stadt-Theater**  
Breslau  
Telephon Ring 1254 u. 6815

Montag, abends 6 1/2 Uhr  
**Der Aufrader**  
Sierauf  
Josephslegende  
Dienstag, abends 8 Uhr  
**Rigoletto**  
Mittwoch, abends 7 Uhr  
**Zanahäuser**  
Schluß der Spielzeit

**Fahrräder**  
und Rahmen  
kauft man am billigsten bei  
**Görlich & Sohn**  
Breslau, Matthiasstrasse 90

**Lebensmittel**  
nur bei  
**Friedr. Obermeier, Breslau**  
Hudenstr. 92 (Pavillon)  
Lieferung auf Wunsch frei Haus

**Gasthof „Schwarzes Rob“**  
**Likörfabrik**  
Theodor Hupka  
Matthiasstraße 88

**Adalbertstraße 27**  
Kernschneider Ohle 9107

Pa. Gebirgshimbeersaft per Liter 1.30  
Alter Bresl. Branntwein per Liter 2.10  
Liquore per Liter von 3.00 an  
Rotwein z. Clüthw. p. Ltr. 1.10  
Tarragona per Liter 1.48  
Malaga per Liter 1.70  
Insel Samos per Liter 1.90

Die Preise verstehen sich nur außer Haus inkl. Steuer

**Liebig-Theater**  
Telephon: Stephan 34 646

Täglich 8 Uhr  
**„Was Frauen träumen“**

15 Revue-Bilder voll Humor und Schlagermusik.  
Verlängert. Gastspiel der in Breslau so schnell beliebt gewordenen Wiener Künstler:  
Gerda Maurus  
Hilde Schulz  
Oskar Karlwels  
Robert Häßlberger  
Sigi Hofer  
Zeitgemäß billige Eintrittspreise!

**Victoria-Theater** Tel. R. 2297

Die große Bühnen-Sensation

**Feme-Opter**  
Zeitbilder — 7 Akte  
Eintritt 50 Pf. — 2.50 Mk.

**Sonntags- u. Arbeits-Anzüge**  
**Hosen**  
fertig u. nach Maß am billigsten in der Herrenkleider-Fabrik  
**Siegmond Sander**  
Am Neumarkt 16 I.

**Arbeiter, Angestellte Beamte**

versichert Euch u. Eure Angehörigen nicht bei den privatkapitalistischen Versicherungen-Gesellschaften, sondern benutz dazu nur Euer eigenes Unternehmen, die **Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

Auskunft erteilen bezw. Aufklärungsmaterial versenden die Rechnungsstellen oder der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5, An der Alster 58/59

**Webners Verkaufsstellen**  
empfehlen **Gute Fleisch- und Wurstwaren**  
besonders preiswert:

Rindfleisch ohne Knochen Pfd. 1.20  
mit Knochen „ 1.—  
Kalbfleisch „ 1.—  
Schweinefleisch „ 0.95  
Schweinefleisch von jedem Stück 1.05  
Schweine-Rohfleisch „ 1.30  
Speck „ 1.05  
Lungenfett „ 0.98  
Hammelfleisch „ 1.—  
Knoblauchwurst 1/2 Pfd. 0.20  
Polnische Wurst „ 0.25  
Wettwurst „ 0.30  
Braunschweigerwurst „ 0.35  
Zerpelawurst u. Kielbasse „ 0.40  
Speckleberwurst „ 0.15  
Hausmacher-Leberwurst „ 0.35  
Delikatess-Leberwurst „ 0.40  
Wiener Würstchen das Paar 0.15

Überzeugen Sie sich von den beispiellos **billigen Angeboten** in meinem morgen beginnenden **Sommer-Ausverkauf**

Mäntel, Kostüme, Kleider  
Blusen, Röcke  
Burberry-Regenmäntel etc.

Keine extra für diesen Zweck gekauften Ramschwären sondern nur erstklassige Qualitäten und blendende Fassons bis zu den elegantesten Neuheiten

**30% bis 75%** unter regulärem Wert

**Aschner**  
Breslau's bekanntes Etagegeschäft  
**55 Albrechtstraße 55**  
1. und 2. Stock

**Bekanntmachung**

Die Ausgabe der Mütter-Pakete an werdende und stehende Mütter findet am 1. Juli vormittags von 10—11 Uhr für die Buchstaben A—K und von 11—12 Uhr für L—Z in der Säuglingsfürsorgestelle statt. Bekleidungen, 30 Pf., u. ein Teller sind mitzubringen.

Dittersbach, den 26. Juni 1926.  
Der Gemeindevorsteher  
Kochler.

**Kinder-, Sport-, Puppen- und Leiterwagen**  
Korbwaren, Korbmöbel

Bestellungen und Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt

**E. Hallwitz, Korbmachermstr.**  
Freiburg i. Schl.  
An der evang. Kirche. — Rein Baden.

**Schuhbesohlanstalt**  
Saweldnitz  
Reichenhäuserstr. 1-3

Starkes Berufsschuhwerk  
Beste Qualität  
Reparaturen jeder Art

**M. Pflaie**

**Arbeiter Angestellte Beamte**

laufen nur bei den Inserenten

**unserer Zeitung**

**Ich muß räumen!**

Daher verkaufe ich zu **„Spottpreisen“**

Einige Beispiele:

Anzugstoff regul. Wert 3.50 jetzt **1.85**  
Anzugstoff regul. Wert 7.25 jetzt **4.40**  
Anzugstoff regul. Wert 9.50 jetzt **5.60**  
Anzugstoff regul. Wert 11.75 jetzt **8.70**

usw.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

**Benno Hurlig**  
Reuschesstr. 63  
gegenüber der Böttmerstr.

**Zahl- u. Auskunftsstelle für Grabpflegegebühren sowie andere Friedhofgebühren**

und Auskunft in Grabdenkmals-Angelegenheiten der städtischen Friedhöfe

Gräbschen, Oswitzer Straße und Cosel  
an der Elisabethkirche 3-4, Erdgeschoss rechts

Dienstzeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags

In Denkmals-Angelegenheiten nur bis 1 Uhr nachm.

**Arbeiter und Angestellte!**

Unterstützt den kleinen Geschäftsmann kauft **Uhren und Goldwaren** bei

**Paul Soika**

Reparaturen billig und gut. Olchwitz o.S. Tarnowitzerstr. 8

**Anzüge für Rote Frontkämpfer.**

R. F. B. Rittel 7.50 Mk.  
Hosen 7.50 „  
Mägen 2.50 „  
Koppel 3.00 „  
Schulterriemen 1.00 „  
Koppelschlösser 1.00 „  
Sportknoten 3.50 „  
Armbinden (rot) 0.30 „  
Feldflaschen 1.25 „

sowie Fahnen und alle Ausrüstungsgegenstände werden eingetroffen.

Versand nach außerhalb nur gegen Nachnahme oder Boreinsendung des Betrages.

**Warenvertriebsstelle des R. F. B.**  
Tel. 2384 Grütz, Sany 6 Tel. 2384

**Herrn-Bekleidung** stets gut u. billig bei **W. Hamburger & Co.** Schweidnitzer Strasse 9

**Rapid - Besohlung**  
Ist die beste  
Garantiert prima Kernleder  
Herrn-Besohler, mit Absatz Mark 3.50  
Damen-Besohler mit Absatz Mark 2.70  
Erstkl. Federbett Schnellste Lieferung  
**Rapid-Besohlungs-Anstalt**  
Breslau, Paradiesstraße 13

**B. Pohl** Beste und billigste Bezugsquelle für  
Schokoladen / Kakao / Zuckerwaren  
Leb- u. Honigkuchen, Keks, Waffeln  
Zwieback und fl. Marzipan-Waren

Wo kaufe ich gut und billig im  
**Zigarrengeschäft**  
Caucetzienstraße 181

Nur qualitativste  
kanfen Sie  
sehr preiswert im  
**Schuhhaus**  
**Lewkowitz**  
Schellingstraße 25

**Kaufhaus gold. Zepher**  
Breslau, Klosterstr. 47  
Kurz, Weiß, Wollwaren  
Trikotagen — Herren-Artikel

Herrn- und Damenräder  
zu günstigen Zahlungsbedingungen gibt ab  
**Fahrrad-Handlung**  
Neumarkt 18 — Schmiedebude 28b

Vorzüger dieses 5% Rabatt!  
**Kleider-Stoffe / Züchen / Inletts**  
**Wäsche/Schürzen-Arbeitsblusen**  
kauft man am billigsten bei  
**Josel Kober, Breslau, Klosterstr. 41**

**Spezialhaus für**  
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
**Sollinger Stahlwaren**  
**Erich Herrmann, Bohrauerstrasse 17**

**Lebensmittel**  
gut und preiswert  
**Wilhelm Bernard**  
Breslau  
Herzogstraße 19, Ecke Lehmdamm

**Fahrradhaus Wilhelm Muhs**  
Breslau  
Treibitzer Straße 54 neben unserem  
Verlagsgebäude, empfiehlt  
Fahrräder, Ersatzteile und Reparaturen  
sachgemäß und preiswert

Reiche Auswahl  
reelle Bedienung  
finden Sie im  
**Schokoladenhaus Obblauer Tor**  
Klosterstraße 149

**Herrn-Bekleidung**  
kerrig und nach Maß  
auf Teilzahlung  
nur in der  
**Herrenkleiderfabrik, Katharinenstr. 91.**

**Möbel und Polsterwaren**  
auf Teilzahlung  
**Th. Matel, Möbel und Polsterwarenfabrik Schießtwerderpl. 12**

**Haus- u. Küchengeräte**  
Eisenwaren  
**Fritz Scholz, Mathiasstr. 91/93**  
Am Waterloo-Platz

**P. Gafron** Adalbertstrasse 26  
Fahräder  
von 75 Mark an  
Ruch Teilzahlung / Reparaturen aller Art

**Zigarren, Zigaretten, Tabake**  
**Josef Reim**  
Weißburgerstr. 3

**Milch - Großhandlung**  
und Molkereiprodukte  
**Brunnenstr. 34 Tel. Ohle 4931**

**Käufer Nachf.**  
Breslau 9, Albalberstr. 18  
Herrn-prücker Ring 218  
**Haus- und Küchengeräte**  
Eisenwaren und Werkzeuge für  
jedes Handwerk / Bau- und  
Wübbelbeläge / Dauerbrand-  
öfen sowie sämtl. Ofenbauartikel

**Eisenwaren / Werkzeuge**  
Haus- und Küchengeräte  
**Otto Friedrich**  
Tautenzienstraße Nr. 178

**Kolonialwaren und Spirituosen**  
**Heinrich Lize**  
Treibitzer Str. 52 / Tel. Ohle 8018

**Milch- und Landesprodukte**  
engro und detail  
Gastweiser Milchschank  
**Eduard Menzler, Breslau**  
Klosterstraße 93 (Ohlelaufsteig)

**Mehlniederlage**  
Kolonialwaren  
**A. Fabian, Breslau**  
Brüderstraße 7, Ecke Cinnaminstraße

**Max Langer, Klosterstr. 37**  
Kleiderstoffe, Wäsche, Schürzen, Strümpfe  
Blusen, Kleider  
Neu aufgenommen:  
Herren-Oberhemden, Krawatten  
Vorzüger dieser Anzeige erhält 5% Rabatt

**Volks-Schuhhaus**  
Bohrauer Strasse 15

**Zigarren-Spezial-Haus**  
**Gustav Eckstein**  
Breslau 8 / Klosterstraße 5  
Fernsprecher Ring 6363

**Pfand-Leihhaus**  
Grundmann  
Breslau, Treibitzer Str. 21  
Beleihung von Anzügen  
Wäsche, Betten, Schmucksachen

**Führer durch die Geschäftswelt von Waldenburg und Umgegend**

**Waldenburg**  
**Fabrik**  
feiner Fleisch- u. Wurstwaren  
an **Sonnenplatz**  
**Altwasser**  
**Pheobus Dampfbäckerei**  
Schiffenbühner Straße 50  
Spezialität: Kumpfbrat  
Schärfestes Schwarzbrot u. Stuten  
**M. Schubert**  
Charlottenbrunner Str. 6  
Fahrräder, Elektroschein, Sprechmaschinen  
Reparaturwerkstatt  
**Ernst Kauders**  
Roßfleischerei, Ober-Altwasser  
**Mag. Alose jr.**  
Kolonialwaren  
Charlottenbrunner Straße 34  
**Karl Schöbort, Sattlermeister**  
Charlottenbrunner Straße 21  
Leder- und Polsterwaren  
**F. Steinert**  
Hornspath, Heilkundiger  
Breslauer Straße 66  
behandelt innere und äußere Krankheiten  
**Lack- u. Farben-Großhandlung**  
**Gottwald, im Volkshaus**  
Breslauer Straße 36  
Beste und billigste Einkaufsquelle  
für Handwerker  
Beste verkauften Mineral-Heilwasser

**Liebau**  
Reserviert  
**Valerian Bohris**  
Zigarrenhaus  
Schmiedberger Straße 1  
Bestes Zigarrenhaus am Platz  
**Landeshut**  
**Roßfleischerei**  
**Paul Großer**  
Markt 8  
**Fritz Beyer**  
Kaffee-Rösterei  
Kolonialwaren, Feinkost  
**Bruno George**  
Kolonialwaren / Feinkost / Lebensmittel  
Schleshausstr. 29  
**Dittersbach**  
Vorkosthandlung  
**Julie Bittner**  
Hauptstraße 175  
**Sandberg**  
**Hubert Behler**  
Waldenburger Straße 9  
Sortiert u. Kolonialwaren

**Striegau**  
Kaufe in Ruhe  
in **Krause**  
Deine Schuhe  
**Fahrräder**  
**Nähmaschinen**  
Kaufen Sie gut und billig im  
**Striegauer Fahrradhaus**  
Berger & Krause, Ring 1, Eg. Sebaurstr.  
**Traugott Drieschner**  
Fabr. Max Drieschner, Gröbnerstr. 13  
**Arbeiter**  
**Wandballe**  
**Strampe**  
Kaufen  
nur  
bei den  
Inserenten  
unserer Zeitung

**Schweidnitz**  
**Wilhelm Dullin**  
Hohstraße 34  
Fahrräder-Ersatzteile  
Reparatur-Werkstatt  
**Für Augengläser**  
der F a h m a n n  
**Optiker Richter**  
Büttnerstraße 5  
**Lebensmittel / Tabakwaren**  
Herhandlung  
**Otto Stambrowski, Peterstr. 10**  
**Schuhhaus Förster**  
Langstraße 6  
Alleinverkauf der Marke Salamander  
**Jauer**  
**Fritz Reinert, Wollenhainer**  
Straße 19  
Zigarren, Zigaretten, Tabake

**Freiburg**  
**Roßfleischerei**  
Eberhard Gaber  
Freiburg, Mühlstr. 29  
**Ernst Reißner**  
Frisör-Geschäft  
Neumarkt Nr. 4  
Gut und billig  
kaufen Sie Bekleidungsstücke und  
Schuhwaren bei  
**E. Kupczak**  
Neumarkt 6  
Arbeiter-Bekleidung  
**Karl Sauer**  
Bäckerei und Konditorei  
Waldenburgerstr. 5  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
**Hermann Käbnel**  
Striegauer Str. 33  
Paul Kupke Nachf., Landeshuter Str. 35  
Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen  
**Emil Schrabeck**  
Schuhwaren  
Beste Fabrikate Billigste Preise  
Größte Auswahl am Platz  
Hüte / Mützen / Stöcke / Schirme